

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14, Telefon Limmat 85.75
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“, Telefon Hottingen 68.00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Natürliche Seide oder Kunstseide. — Preisabreden in der Kunstseiden-Industrie. — Textilindustrie und Schweizer Mustermesse 1928. — Die schweizerische Kunstseidenindustrie im Jahre 1927. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Vierteljahr 1928. — Internationale Seidenvereinigung. — Französisch-italienisches Handelsabkommen. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März 1928. — Schweiz. Seidenbandweberei und Kunstseide. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Basel und Zürich vom Monat März 1928. — Verein schweizerischer Wollindustrieller. — Von der Kunstseidenindustrie in England. — Errichtung einer neuen Kunstseidenfabrik. — Frankreich. Neuer Seidenwebstuhl. — Eine neue Kunstseidenfabrik in Holland. — Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. — Ungarn. Eine neue Textilgründung des Mauthner-Konzerns. — Vor- und Nachteile an Casablancas-, sowie an Drei- und Vier-Cylinder-Streckwerken für hohen Verzug. — Die Nicolet-Webmaschine. — Wissenschaftliche Betriebsführung in der Textilindustrie. — Ueber Erfahrungen mit Grob-Litzen. — Die Verwendung basischer Farbstoffe in der Kunstseiden-Färberei. — Pariser Modebrief. — Markt-Berichte. — Personelles. Generalkonsul Robert F. Schwarzenbach. — Textilmaschinen-Industrie und Schweizer Mustermesse 1928. — Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie als Vorbild. — Textilmaschinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928. — Patent-Berichte. — Firmen-Nachrichten. — Literatur. — Vereins-Nachrichten. Die 38. ordentliche Generalversammlung — Stellenvermittlungsdienst. — Monatszusammenkunft.

Natürliche Seide oder Kunstseide.

Das Thema ist schon seit Jahren an der Tagesordnung. Hier sollen jedoch nicht die Vorzüge der natürlichen und der künstlichen Seide gegeneinander abgewogen werden, und es wird auch nicht für das eine oder andere Gespinnst Partei ergriffen, denn die Erfahrung hat bisher gezeigt, daß der gewaltige Aufstieg der Kunstseide, dem Jahrtausende alten und bewährten Erzeugnis des Cocons, im ganzen genommen, keinerlei Abbruch tut, die Rohseidennernten vielmehr von Jahr zu Jahr zunehmen, die gesamte, der Industrie zur Verfügung gestellte Ware ohne Schwierigkeit abgesetzt wird und der Preis des natürlichen Fadens sich immer noch auf bemerkenswerter Höhe hält. Es ist also für beide Gespinste Raum vorhanden und, in gleicher Weise wie die Seidenweberei und andere Industrien, neben der Rohseide auch die Kunstfaser verarbeiten, sind auch die Rohseidenhändler und -Erzeuger in steigendem Maße dazu übergegangen, sich an Unternehmungen der Kunstseide zu beteiligen und das chemische Erzeugnis zu vertreiben.

Sind also die natürliche Seide und das künstliche Gespinnst darauf angewiesen, nebeneinander zu bestehen und zum Teil auch zusammen verarbeitet zu werden, so schließt dies doch nicht aus, daß der grundlegende Unterschied, der zwischen beiden Spinnstoffen und der aus ihnen erzeugten Ware besteht, nicht verwischt oder gar verheimlicht werden darf. Es geht in der Tat nicht an, unter dem alteingebürgerten Begriff Seide, ohne weiteres auch ein Erzeugnis einzuschließen, das mit dem unter diesem Namen bekannten Spinnstoff nichts zu tun hat. Seit Auftreten der Kunstseide haben sich denn auch die der natürlichen Seide nahestehenden Kreise dagegen aufgelehnt, daß ein chemisch hergestellter Faden den gleichen Namen trage. Da sich jedoch, wenigstens in Europa, eine besondere und allgemein gültige Bezeichnung für das künstliche Gespinnst nicht einzubürgern vermochte, so wird man sich wohl oder übel mit dem Ausdruck Kunstseide abfinden müssen.

Zu lebhaften Klagen gibt nun der Umstand Anlaß, daß insbesondere im Kleinverkauf, d. h. im unmittelbaren Verkehr mit der Kundschaft, die Erzeugnisse aus natürlicher Seide und aus Kunstseide nicht auseinandergehalten, sondern im allgemeinen unter dem Sammelbegriff „Seide“ angeboten werden. In den Aufschriften und Anpreisungen werden Waren, die ganz oder zum Teil aus Kunstseide bestehen, einfach als Seide hingestellt, oft auch als Spezialseide, Waschseide usw., d. h. unter einer Flagge empfohlen, die den mit den nähern Verhältnissen nicht vertrauten Käufer glauben läßt, es handle sich um Erzeugnisse aus natürlicher Seide. (Auch

die überall auftretende Bezeichnung „Bembergseide“ fällt in die Kategorie der mißbräuchlichen Bezeichnungen, denn der Kunde weiß oft nicht, daß es sich auch hier um künstliche Seide handelt und glaubt, das Erzeugnis einer von der Firma Bemberg gelieferten natürlichen Seide vor sich zu haben: die Bezeichnung müßte richtig heißen: Bemberg-Kunstseide.) Beim Verkauf der Ware am Ladentisch wird in ähnlicher Weise vorgegangen. Den Schaden tragen nicht nur die Käufer, sondern es wird damit auch der natürlichen Seide Abbruch getan, der Eigenschaften und Unvollkommenheiten zugeschrieben werden, die dem künstlichen Gespinnst anhaften. Die natürliche Seide darf wohl ebenso sehr Anspruch auf Schutz ihrer Eigenart und ihres Namens erheben, wie andere Gespinste oder etwa Gold- und Silberwaren, die auch nur als das ausgeboten und gehandelt werden dürfen, was sie tatsächlich sind.

Werden zunächst die Verhältnisse in der Schweiz betrachtet, wo die oben geschilderten Mißbräuche wohl ebenso zahlreich sind als anderswo, so zeigt sich, daß es zurzeit in unserem Lande an einer gesetzlichen Handhabe fehlt, um der natürlichen Seide ihr Recht zuteil werden zu lassen. Ein eidgenössisches Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist erst im Werden begriffen. Die meisten Kantone haben dagegen schon längst besondere Vorschriften gegen den unlauteren Wettbewerb erlassen. Es trifft dies auch auf den Kanton Zürich zu, dessen Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb im Handel- und Gewerbebetrieb vom 29. Januar 1911 bestimmt, daß in öffentlichen Geschäftsempfehlungen (durch Inserate, Zirkulare, Anschläge u. dergl.) keine wissentlich unwarhen Angaben gemacht werden dürfen, durch welche der auf Treu und Glauben beruhende reelle Geschäftsverkehr geschädigt oder gefährdet wird. Es ist insbesondere auch verboten, beim öffentlichen Ausgebot von Waren, über die Beschaffenheit derselben unrichtige oder irreführende Angaben zu machen. Bei Uebertretung dieser Vorschriften sind Bußen vorgesehen, und es hat in schweren Fällen eine Ueberweisung an die Gerichte zu erfolgen. Auf Grund dieser Bestimmungen wäre es heute schon möglich, im Kanton Zürich (und auch in andern Kantonen) die Detailverkäufer von seidenen und kunstseidenen Waren zu einer ehrlichen und den Tatsachen entsprechenden Anpreisung und Verkaufsweise ihrer Erzeugnisse anzuhalten. Es ist denn auch die Direktion der Justiz und Polizei des Kantons Zürich, der die Aufsicht über die Durchführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zusteht, ersucht worden, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Frage kann jedoch nicht auf

schweizerischem oder gar kantonalem Boden in befriedigender Weise gelöst werden; es ist vielmehr notwendig, daß alle Kulturststaaten dafür sorgen, daß auch beim Verkauf von Seidenwaren jede Täuschung der Kundschaft unterbleibe. Der nächste Kongreß der Internationalen Seidenvereinigung wird sich denn auch mit der Angelegenheit befassen und die Aufmerksamkeit der europäischen Staaten und der Öffentlichkeit überhaupt auf die Verhältnisse lenken. Dabei kommt in keiner Weise eine Herabsetzung der Kunstseide oder gar ein Kampf gegen das chemische Erzeugnis in Frage, der ja auch völlig unangebracht und aussichtslos wäre. Es handelt sich vielmehr darum, die Grundsätze von Treu und

Glauben, die im Handel und Verkehr allgemein anerkannt werden, auch im Handel mit Seidenwaren zur Geltung zu bringen. Es ist infolgedessen wohl nicht daran zu zweifeln, daß Firmen, die auf ihren Ruf halten und in ihrem Geschäftsgedebaren jede bewußte oder unbewußte Täuschung des Publikums ablehnen, eine Bewegung, die zum Schutze der Kundschaft klare Verhältnisse schaffen will, begrüßen werden. Es wird allerdings dafür Sorge getragen werden müssen, daß bei der Aufstellung und Durchführung gesetzlicher Vorschriften nicht in kleinlicher Weise vorgegangen und die Bewegungsfreiheit des Verkäufers in ungebührlicher Weise geschnitten werde.

Preisabreden in der Kunstseiden-Industrie.

Wer die Vorgänge in der internationalen Kunstseidenindustrie stets aufmerksam verfolgt hat, der wundert sich nicht mehr darüber, mit welcher Geräuschlosigkeit und Selbstverständlichkeit hier die Probleme gelöst werden. Zum mindesten hat es nach außen den Anschein, als ob sich alles mit natürlicher Folgerichtigkeit abspielte. Denn von den einzelnen Etappen oder auch Klippen, die etwa im Laufe wichtiger Verhandlungen zurückgelegt oder umschifft werden müssen, erfährt man gewöhnlich so gut wie nichts. Während in andern Industriezweigen eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit mit langatmigen publizistischen Erörterungen vorbereitet und begleitet zu werden pflegt, vollzieht sich hier alles gleichsam „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“. Die interessierten Wirtschaftskreise und die Presse sind gewöhnlich auf Rätselraten angewiesen, was die ewig regsame Industrie jetzt wieder plant. Und fast stets ist man noch vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Es herrscht hier offenbar eine Diszipliniertheit des Schweigens vor, die man sonst nirgends findet. Die öffentliche Meinung ist leicht geneigt, eine solche „Geheimpolitik“ mit kritischen Augen zu betrachten, aber der Erfolg hat der jungen Industrie fast noch immer recht gegeben. Störungen von außen wurden eben vermieden. Allerdings scheint hier auch — das muß ausdrücklich betont werden — bei allen privatwirtschaftlichen Erwägungen ein Gefühl für allgemeinwirtschaftliche Notwendigkeiten vorhanden zu sein, das sich bei einem solchen Machtgebilde besonders vorteilhaft ausnimmt und den führenden Pionieren der Kunstseiden-Industrie hoch angerechnet werden muß. Kleine Schönheitsfehler, die wir gelegentlich der letzten — nach kurz vorausgegangenem Dementi vorgenommenen — plötzlichen Preisrevision der deutschen Viscose-Konvention bemängelt haben, vermögen den Gesamteindruck nicht zu verwischen. Im großen Ganzen kann man der Kunstseiden-Industrie das Zeugnis nicht verweigern, daß sie ihre innerstaatlichen und internationalen Bindungen nicht mit dem Odium einer monopolistischen Marktbeherrschung beschwert, wie es wohl des öfteren befürchtet worden ist.

Wenn man nun vor kurzem wieder von der Mitteilung überrascht wurde, daß die führenden Kunstseidenfabriken Belgiens, Deutschlands, Italiens, Oesterreichs und der Tschechoslowakei in Wien Besprechungen über eine einheitliche Preisgestaltung auf verschiedenen Märkten, und zwar mit dem Ergebnis einer vollen Verständigung gepflogen hätten, und wenn weiter zum Ausdruck gebracht wurde, daß man von einer Erhöhung der Preise trotz Lohn- und Unkostensteigerungen abgesehen hätte, so fügen sich diese Nachrichten gut in den oben gezeichneten Rahmen ein. Ebenso die Meldung, daß die deutschen Kunstseidenhersteller entgegen andersartigen Befürchtungen erneut die Vereinbarung getroffen hätten, das bisherige Preisschema für die nächsten Monate beizubehalten.

Man kann nun gewiß der Meinung sein, daß die Kunstseidenindustrie, der man in weiten Kreisen das Zeugnis allgemeinwirtschaftlichen Denkens nicht mehr vorenthält, in einer Zeit nachgebender Textilkonjunktur auch die nächstliegenden konjunkturpolitischen Folgerungen in ihrer Preispolitik zieht, daß also die Beibehaltung des bisherigen Preisschemas eine Selbstverständlichkeit ist, immerhin ist doch zu bedenken, daß die Kunstseiden-Industrie selbst infolge ihrer — durch Erprobung neuer Verbrauchsmöglichkeiten und Gewinnung neuer Absatzgebiete — immer wieder entfesselten Expansionskraft von einer Konjunkturabschwächung bisher noch nichts ver-

spürt hat, sondern nach wie vor bei steigender Produktionskapazität bis zur äußersten Leistungsfähigkeit angespannt ist. Und die Aussichten für die Zukunft vertragen nach allen Äußerungen führender Persönlichkeiten der Kunstseiden-Industrie (wir erinnern nur an die ganz besonders optimistischen Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden der J. P. Bemberg A.-G. in der letzten Hauptversammlung dieser Gesellschaft) nur eine recht freundliche Beurteilung. Wir kommen also doch zu dem Ergebnis, daß sowohl die zwischenstaatlichen wie die von den deutschen Herstellern getroffenen Beschlüsse einer unveränderten Preishaltung auch kartellpolitisch aner kennenswert sind. Mit solchen Vereinbarungen wird denjenigen Kritikern der Wind aus den Segeln genommen, die die staatlichen und internationalen Zusammenschlüsse in der Kunstseiden-Industrie mit argwöhnischen Kommentaren über gefährliche Monopolauswüchse einer hochkapitalistischen Industriegruppe begleiten zu sollen glaubten. Und man darf aus diesem Anlaß erneut dem Wunsche Ausdruck geben, daß sich die Kunstseiden-Industrie in ihrer künftigen Preispolitik von solchen Gesichtspunkten leiten läßt, die einer ihrer bekanntesten Führer, der Generaldirektor der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken, Dr. Fritz Blüthgen, noch vor wenigen Monaten als richtunggebend betont hat: Nicht monopolistische Tendenzen — er hielt sie sogar für unmöglich — sondern eine Preisgestaltung, die mit der Vervollkommenung der Produktionsverfahren Schritt hält.

Vorerst ist also wieder mit einer Stabilität der Kunstseidenpreise zu rechnen. Diese seit längerem von den deutschen Viscoseherstellern eingeschlagene und durch die großen internationalen Abmachungen des Vorjahres erleichterte Politik des Ausgleichs hat damit eine neue Stütze erfahren. Die bereits vorhandenen Teilvereinbarungen zwischen den großen verbündeten europäischen Konzernen sind durch die jüngsten Wiener Abmachungen ergänzt und ausgedehnt worden. Der europäische Markt, der dabei offenbar in erster Linie zur Debatte stand, wird künftig eine noch größere Stetigkeit erhalten, als bisher. Und wenn man berücksichtigt, daß die einzelnen Produktionsländer großen Wert darauf legen, in ihrer Zusammenarbeit die unterschiedlichen Zoll-, Produktions- und Konkurrenzverhältnisse möglichst durch private Kontingentierungen auszugleichen, so stellen die Abmachungen jener Interessengemeinschaft der europäischen Kunstseiden-Industrie den Niederschlag einer Wirtschaftspolitik dar, die als schlechthin fortschrittlich bezeichnet werden darf. Fortschrittlich nicht nur deshalb, weil Preis erhöhungen vermieden worden sind und nicht nur deshalb, weil die erzeugende Industrie selbst den Gefahren eines ungezügelter Konkurrenzkampfes ent hoben ist, nein auch deshalb, weil die Kunstseide verbrauchenden Industriezweige im Gegensatz zu der übrigen Faserstoffverarbeitung mit Beschaffungsmärkten rechnen können, die von spekulativen Einwirkungen frei sind. Es sind also nicht nur die beispielsweise bei der Baumwolle so stark ins Gewicht fallenden Preisschwankungen aus ungleichmäßigen Ernten, sondern auch die Preisverwirrungen aus dem in früheren Jahren hemmungslosen Wettbewerb der einzelnen Produktionsländer auf eigenen und fremden Märkten ausgeschaltet.

Mit anderen Worten, solange das Preisschema festliegt, kann der Kunstseidenverarbeiter ohne Schaden auf längere Zeit im voraus disponieren; die Kalkulation steht

in der wichtigsten Position auf sicherem Boden, vor allem, wenn sich die Verarbeiter je nach den Bedürfnissen ihres Abnehmerkreises erst auf bestimmte Qualitäten und Provenienzen eingespielt haben. Und das wird sicherlich heute meist der Fall sein, während in den ersten Nachinflationsjahren das wilde Durcheinander herrschte. Der Konkurrenzkampf der Kunstseidenverarbeiter gleicher Branchen kann sich also nicht mehr in dem Maße wie früher auf Schwankungen des Beschaffungsmarktes stützen,

sondern muß — abgesehen von der naturgemäß nicht zu beseitigenden Verschiedenartigkeit der Produktions- und Generalkosten — in erster Linie auf das Gebiet der Qualitätsfertigung verlegt werden. Und das ist zweifellos ein Fortschritt, der von allen besonnenen und verantwortlichen Praktikern der Kunstseidenverarbeitung anerkannt worden ist und anerkannt werden wird, solange sich die Vereinbarungen der Kunstseiden-Industrie — ob national oder international — in den bisherigen Bahnen bewegen. Dr. Nr.

Textilindustrie und Schweizer Mustermesse 1928.

Am 14. April dieses Jahres öffnete die Schweizer Mustermesse ihre Pforten zum zwölften Mal. Obgleich die Gründung der Schweizer Musterschau noch sehr jungen Datums ist, in welcher Zeit sie mit Sorgen und Not aller Art schwer zu kämpfen hatte, kann von Jahr zu Jahr ein Aufstieg festgestellt werden. Konzentrierte und intensive Arbeit haben ein Werk geschaffen, dessen Basel sich mit Recht und Stolz erfreuen darf. Und die Tatsache, daß Handel, Industrie und Gewerbe auch dieses Jahr wieder in sehr erfreulicher Weise vertreten waren, beweist, daß die Schweizer Mustermesse zu einem bedeutenden werbenden Faktor für unser kleines Binnenland geworden ist. Man sieht an der Schweizer Mustermesse qualitativ hochwertige Fabrikate einheimischen Schaffens, und zwar von der einfachen Handwerkerarbeit bis hinauf zu den Erzeugnissen der Großindustrie. Am Eröffnungstag, der zugleich stets der Presse gilt, gab Herr Dr. W. Meile, Direktor der Schweizer Mustermesse, dessen ganz besondere Verdienste um die Schaffung und Förderung der Messe auch wir hervorheben möchten, in seiner Begrüßungsansprache der Freude Ausdruck, auch für die Messe 1928 einen weiteren Aufstieg melden zu können. Im vergangenen Jahre betrug die Ausstellerzahl 1054; an der diesjährigen Messe beteiligten sich 1105 Aussteller. Eine Weiterentwicklung der Messe kann auch durch die Einnahmen aus den Platzmieten bewiesen werden, die von 459,000.— im Jahre 1927 auf Fr. 485,000.— für 1928 angewachsen sind.

Der Messebesuch steigt ebenfalls von Jahr zu Jahr. Bis zum Eröffnungstag wurden 36,847 Einkäuferkarten verkauft; ferner wurden 49,862 Empfehlungskarten, welche zum Bezüge einer verbilligten Einkäuferkarte berechtigen, abgegeben. Sehr erfreulich ist auch, daß das Interesse für die Schweizer Mustermesse im Auslande ständig im Wachsen begriffen ist.

Im vergangenen Jahr war die Gruppe XI: Textilwaren, mit insgesamt 204 Ausstellern am stärksten vertreten. Durch den Wegfall der Kollektivausstellung des Werkereivereins und der Kunstseideverbraucher ging die Ausstellerzahl der Gruppe dieses Jahr auf 116 zurück und behauptete damit nach der Gruppe XX: Diverse Branchen, den zweiten Rang.

Die Beteiligung unserer Textilindustrie stellte, obgleich sie nur einen Bruchteil des sehr großen und umfassenden Wirtschaftszweiges zeigte, doch eine recht bemerkenswerte und für den Fachmann und Laien sehr interessante Gruppe dar. Wenn die Gruppe Textilindustrie vielleicht noch etwas konzentrierter zusammengefaßt werden könnte — wobei natürlich vielfach Spezialwünsche der einzelnen Aussteller zurücktreten müßten — so würde ohne Zweifel die hervorragende wirtschaftliche Bedeutung der Textilindustrie noch besser dokumentiert werden können. Immerhin bot die Abteilung Textilwaren, Bekleidung und Ausstattung ein großes Angebot verschiedenster Fabrikationszweige der Branchen und leistungsfähiger Firmen.

Beim Eintritt in die Halle II fiel rechts sofort der große Stand der Basler chemischen Fabriken, der allerdings hinsichtlich des Lichtes nicht gerade sehr günstig plazierte war, auf. Die drei Firmen: Gesellschaft für chemische Industrie in Basel, „Ciba“; J. R. Geigy A.-G. und Chemische Fabrik vormals Sandoz hatten sich zusammengetan und demonstrierten in sehr wirkungsvoller Weise die reichen Anwendungsmöglichkeiten ihrer Produkte. Eine größere Anzahl bedeutender Textilfirmen, wovon wir nur einige nennen: Gugelmann & Co. A.-G. Langenthal, Habisreutinger-Ottiker A.-G. Flawil, Heberlein & Co. A.-G., Wattwil, Heer & Co. Oberuzwil, Ausrüst-Anstalt Buchs b. Aarau usw., hatten Stoffe aller Art zur Verfügung gestellt, um die Echtheitseigenschaften der gefärbten und bedruckten Gewebe zu zeigen. Da sah man

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Baumwolle, in uni, rayé, façonné und imprimé; Bänder, Vorhangstoffe, Dekorationsstoffe usw., Kunstseidengewebe aus Viscose- und Azetatseide, Garne usw., die je nach ihrer Zweckbestimmung licht-, wasser-, wasch- oder trageweichte Färbungen aufwiesen. Der vielbeachtete Stand hat ohne Zweifel nicht nur für die als vorzüglich bekannten Farbstoffe „Ciba und Cibanon“, „Tinonchlor“ und „Sandothron“, sondern auch für die Herstellungs- und Veredlungsfirmen der gezeigten Stoffe eine gute Propaganda gemacht. — Die Firmen Gustav Metzger, Basel und Sängler & Co., Langnau (Bern) zeigten daneben ihre Fabrikate in Wäsche „Durable“ bzw. Berner-Handleinestoffe. — Verschiedene Firmen der Bandindustrie zählten zu den regelmäßigen Ausstellern der Schweizer Mustermesse. Die Basler Firma Forta A.-G. hat neustens auch die Herstellung von Seidenstoffen aufgenommen und zeigte in einem offenen Stande „Forta-Seidenstoffe“, die sich, weil gar nicht oder nur sehr wenig erschwert, durch große Weichheit auszeichneten. In einem geschlossenen Stande daneben hatte die Firma eine Anzahl von Grieder & Co. in Zürich angefertigte Roben und eine reiche Kollektion Forta-Bänder ausgestellt. — Die Bandfabrik Breitenbach A.-G. war mit Seiden- und Baumwollbändern aller Art recht wirkungsvoll vertreten, ebenso die Seidenbandweberei Liestal, Scholer & Co.

Seidenstoffe sah man nur verarbeitet. Wir erwähnen hier die Firma P. Steiger, Basel, Schirmfabrik, die in reicher Auswahl eine hervorragende Schau ihrer Erzeugnisse darbot. Vorzügliche Qualitätsstoffe (leider meistens deutschen Ursprungs) mit wunderbaren Dessins in rayé, dégradé, ombré, cadrellé, double face usw. erfreuten das Auge. In der schweizerischen Seidenstoffindustrie scheint man der Herstellung der Schirmstoffe nicht die gleiche Bedeutung beizumessen, wie z.B. in Krefeld. Wir sind indessen überzeugt, daß auf diesem Gebiet unsere einheimische Seidenindustrie ebenso Vorzügliches leisten kann wie die fremde Industrie; man sollte daher diesen bedeutenden Zweig nicht ohne weiteres der Konkurrenz des Auslandes überlassen.

Steppdecken. Aus dieser Branche beteiligten sich die Firmen Ducommun & Demilliac, Genève; A. Staub & Co., Seewen-Schwyz und Steppdecken A.-G. Büren (Luzern). Vorzügliche Qualitätsseiden- und Kunstseidenstoffe mit künstlerischen Dessins in hervorragender Verarbeitung bewiesen Geschmack und Leistungsfähigkeit der genannten Firmen. — Die Krawatten-Industrie war durch die Firmen C. Bethge-Gilg, Feldmeilen und A. J. Wildhaber, Zürich vertreten; die erstere Firma hauptsächlich mit handgemalten Krawatten und Pochetten, letztere Firma mit Aerographie- und Handdruck-Erzeugnissen. — Zu der Seidenindustrie ist noch die Schweiz. Gesellschaft für Tüllindustrie A.-G., Münchwilen (Thurgau) zu zählen, die Seiden- und Kunstseidentülle, ferner Feintülle für Stickerei und Konfektion, Vorhang- und Mosquito-Tülle usw. ausgestellt hatte.

Die Wollindustrie war durch eine Kollektivausstellung des Vereins Schweiz. Wollindustrieller wieder sehr wirksam vertreten. Die dem Verein angehörenden Wollhändler, Kammgarntspinnereien, Tuchfabriken, Kammgarntwebereien usw. bewiesen mit den ausgestellten Garnen und Stoffen die große Leistungsfähigkeit und den hohen Stand der schweizerischen Wollindustrie. Die Qualität der Erzeugnisse ist jeder ausländischen Konkurrenz ebenbürtig. Neben der Beteiligung im gemeinsamen Stand hatten etliche Firmen noch einzeln ausgestellt. Wir erwähnen hier die Firma Schafroth & Cie. A.-G. Burgdorf, die in sehr wirkungsvoller Weise ihre Jacquardwolldecken zur Schau gestellt hatte; ferner

sei die Schweizerische Teppichfabrik, Ennenda genannt, deren reichhaltige Kollektion von Bodenteppichen, Läufern, Vorlagen usw. viel Beachtung fand. Im weiteren möchten wir nicht unterlassen, auch die Firma H. Ernst & Co., Aarwangen zu erwähnen, die mit Baumwoll- und Wollgarnen für Hand- und Maschinenstrickerei vertreten war. Ein farbenreiches Tulpenbeet, umrahmt von einer reichhaltigen Kollektion weiterer Garne zeigte die Reichhaltigkeit der Erzeugnisse dieses Hauses.

Die Wirk- und Strickwaren-Industrie hatte für dieses Jahr auf eine Kollektivausstellung verzichtet, war aber gleichwohl durch eine größere Anzahl Firmen recht namhaft vertreten, welche den hohen Stand der schweizerischen Wirkereiindustrie zur Geltung brachten. Wir erwähnen hier die Firmen Jakob Laib & Co., Amriswil, bekannt durch ihre Trikotwäsche „Yala“; A.-G. vorm. Meyer-Waespel & Co., Altstetten mit ihrer Markenware „Cosy“; sodann die Strumpf- und Trikotstoff-Fabrik J. Dobmeyer-Lecoultré, Degersheim, die für ihre „Doru“-Strümpfe eine wirksame Propaganda entfaltete. Im weiteren sei hier auch die Rumpfische Kreppweberei A.-G. Basel erwähnt, deren Crêpe de Santé Rumpf als Leibwäsche jeden Anspruch erfüllt.

Ein Industriezweig, der in weiten Kreisen vielfach noch zu wenig bekannt ist, stellt die schweizerische Coccosteppeweberei dar, die durch den Verband schweizerischer Cocos-

teppichfabrikanten vertreten war. Die ausgestellten Fabrikate dieser Industrie, die schon an der letztjährigen Mustermesse sehr wirksam vertreten war, gaben bereites Zeugnis von der großen Anpassungs- und Leistungsfähigkeit der schweizerischen Coccosteppeweberei. Einfache Vorlagen in uni, Läufer mit schönen Bordüren, große Matten mit Jacquardmusterungen in harmonischen Farbenzusammenstellungen erfreuten den Beschauer. — Zur Textilindustrie ist im weiteren auch die Linoleumherstellung zu rechnen; die S. A. du Linoléum à Giubiasco warb hier mit Qualitätsfabrikaten in schönen Dessins für Schweizerarbeit.

Neben den genannten Firmen waren die verschiedenen Zweige der schweizerischen Textilindustrie noch durch eine große Zahl weiterer Fabrikanten vertreten. Eine Erwähnung all dieser Firmen ist uns indessen zufolge des beschränkten Platzes leider nicht möglich. Was man aber an der Schweizer Mustermesse 1928 in Basel sah, bewies neuerdings, daß Schweizer Arbeit und Schweizer Fleiß unermüdlich tätig sind, um auf jedem Gebiet nur Bestes zu schaffen. Dieser Ruf, der seit langem die Schweizerwaren auf dem Weltmarkte bekannt gemacht hat, wird dazu beitragen, daß die Schweizer Mustermesse im Auslande immer mehr Beachtung finden und deren Bedeutung dementsprechend gehoben wird. Das Prinzip „Schweizer Ware — hochwertige Qualitätsware“ wird auch fernerhin Geltung haben!

H.

Die schweizerische Kunstseidenindustrie im Jahre 1927.

Ueber die Lage der schweizerischen Kunstseidenindustrie im vergangenen Jahre entnehmen wir dem vor kurzem erschienenen Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft nachstehende Schilderung.

Das Jahr war gekennzeichnet durch eine weitere bedeutende Erhöhung der Weltzeugung von Kunstseide aller Arten. Unter dem Schutze hoher Zölle sind in einer ganzen Reihe von Ländern die bereits bestehenden Anlagen erheblich ausgebaut und vermehrt worden. Diese in so starkem Maße vom staatlichen Schutze abhängige Blüte hat nicht verfehlt, sich in Ausfuhrüberschüssen auszuwirken, wobei es sich vielfach um Ware handelte, die unter ungesunden Bedingungen abgestoßen werden mußte. Es ist begreiflich, daß die wenigen Länder, welche die fremde Kunstseide noch nicht durch schutz-zöllnerische Maßnahmen von sich fernhalten, auf diese Ueberschüsse wie ein Leerraum wirken mußten. Neben gewissen überseeischen Märkten, wie Britisch-Indien und China, gehört auch die Schweiz unter diese Kategorie, trotzdem sie zum Unterschied von andern zollfreien Exportgebieten über eine eigene, technisch auf großer Höhe stehende Kunstseidenindustrie verfügt. Mit Bestimmtheit darf angenommen werden, daß der Mangel jeglichen Schutzes gegen Dumping-Geschäfte die Entwicklungsmöglichkeiten der schweizerischen Kunstseidenindustrie in erheblichem Maße gehemmt hat. Es geht dies auch mit aller Deutlichkeit aus nachstehenden Zahlen der schweizerischen Handelsstatistik hervor:

a) Einfuhr:			
1926	922,000 kg	14,201,000 Fr.	
1927	1,509,000 „	19,606,000 „	
Mehreinfuhr:	587,000 kg	5,405,000 Fr.	

b) Ausfuhr:			
1926	2,685,000 kg	29,674,000 Fr.	
1927	2,963,000 „	32,960,000 „	
Mehrausfuhr:	278,000 kg	3,286,000 Fr.	

Die Mehreinfuhr beträgt somit der Menge nach mehr als das Doppelte der Mehrausfuhr. Zudem darf angenommen werden, daß die Mehrausfuhr zu einem guten Teil einfach als eine Abdrängung der schweizerischen Qualitätsware vom einheimischen Absatzgebiet durch billigere und minderwertige ausländische Erzeugnisse anzusehen ist. — Abgesehen von diesen geschmähten Entwicklungsmöglichkeiten, war der Beschäftigungsgrad während des ganzen Jahres befriedigend. In einer Reihe von Absatzindustrien, wie der Seidenstoffweberei, der Baumwollweberei und der Wirkerei, darf man auf ein Jahr bessern Geschäftsganges zurückblicken, beeinflusst einerseits durch die Hochkonjunktur in Deutschland, andererseits vor allem durch die Deflationerscheinungen in Frankreich und insbesondere in Italien. Unter den Gebieten, auf denen die Kunstseide im Berichtsjahr noch weiter Fuß gefaßt hat, ist vor allem die Fabrikation von feinen Trikots und von Strümpfen zu erwähnen, ferner auch die Herstellung von kunstseidenen Kreppgeweben. Es zeigt sich immer mehr, daß nicht nur Kunstseide und andere Textilfasern, sondern auch Kunstseiden verschiedener Herstellungsarten, wie Viscose, Azetat und Bemberg, sich gegenseitig ergänzen und damit die Schöpfung von Artikeln ermöglichen, die bisher unbekannt waren und nunmehr die Mode zu bereichern vermögen. Trotzdem ist es schwer, die Aussichten für das Jahr 1928 zu beurteilen, da nicht vorausszusehen ist, wie sich die Verhältnisse nach den verschiedenen Richtungen entwickeln werden und jeder Rückschlag im internationalen Geschäft sich bei der schweizerischen Kunstseidenindustrie infolge des mangelnden Zollschatzes notgedrungen rasch fühlbar macht.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Vierteljahr 1928:

	Ausfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	2,050	14,525,000	304	1,693,000
Februar	2,162	16,152,000	303	1,710,000
März	2,474	17,426,000	389	1,988,000
I. Vierteljahr 1928:	6,686	48,103,000	996	5,391,000
I. Vierteljahr 1927:	6,515	50,234,000	993	6,039,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	495	2,975,000	16	168,000
Februar	499	2,630,000	22	216,000
März	487	2,656,000	24	244,000
I. Vierteljahr 1928:	1,481	8,261,000	62	628,000
I. Vierteljahr 1927:	1,050	6,015,000	63	652,000

Internationale Seidenvereinigung. Die Delegiertenversammlung der Internationalen Seidenvereinigung ist auf den 7. Mai zu einer Sitzung nach Paris einberufen. Neben Organisationsfragen wird sich die Versammlung insbesondere mit der Stellungnahme zu der Kunstseidenindustrie, mit den Handelsgebräuchen für gezwirnte Seiden, dem Wortlaut eines internationalen Zolltarifs für Seidenwaren, Verbesserungen in den Spinnerei- und Zwirnereiverfahren und der Internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu befassen haben. Voraussichtlich wird auch der Ort des im Jahr 1929 zusammentretenden III. Internationalen Seidenkongresses bezeichnet werden.

Französisch-italienisches Handelsabkommen. Am 7. März 1928 ist zwischen Frankreich und Italien eine neue Handelsübereinkunft abgeschlossen worden, die am 1. April 1928 in Kraft getreten ist. Gleichzeitig sind auch die in der Liste zum französischen Gesetz vom 2. April 1928 betr. Abänderung des Zolltarifs eingetragenen neuen französischen Zölle zur Anwendung gelangt. Diese Neuordnung der französischen Zölle bringt für einige Positionen der Seidenkategorie gewisse Ermäßigungen, und zwar insbesondere für die Krepp ganz aus Seide oder Seide vorherrschend, im Gewicht von 45 g und weniger und von 50 g und darüber; ebenso erfahren die Ansätze für undichte Gewebe (Mousselines, Gaze usw.) und die Krepp mit starker Drehung eine Herabsetzung.

Die Zölle lauten nunmehr folgendermaßen:

aus
T.-No.

Zollansatz
ffr. je 1 kg

459 B Gewebe ganz aus Seide oder Schappe, oder diese Gespinste im Gewicht vorherrschend, glatt:

1. Krepp:

im Gewicht bis und mit 45 g je m²:

roh	39.—
entbastet oder gebleicht	42.50
gefärbt	42.50

im Gewicht von mehr als 45 g bis und mit 50 g je m²:

roh	31.50
entbastet oder gebleicht	38.50
gefärbt	24.—

im Gewicht von mehr als 50 g je m²:

roh	30.—
entbastet oder gebleicht	32.50
gefärbt	24.—

5. Undichte Gewebe:

a) Mousseline, Gaze, Voile usw.:

roh	64.—
entbastet oder gebleicht	49.—
gefärbt	49.—

b) Krepp mit starker Drehung (insbesondere Crêpe Georgette):

roh	50.—
entbastet oder gebleicht	55.—
gefärbt	49.—

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März 1928:

	1928	1927	Jan.-März 1928
Mailand	kg 649,777	527,475	1,853,357
Lyon	„ 650,922	470,061	1,795,240
Zürich	„ 92,461	81,712	261,580
Basel	„ 25,905	19,499	72,895
St. Etienne	„ 30,452	25,461	81,616
Turin	„ 30,310	19,734	107,578
Como	„ 30,491	22,444	79,032

Schweiz.

Seidenbandweberei und Kunstseide. In der Bandweberei scheint der Kunstseide vorläufig noch nicht der gleiche Erfolg beschieden zu sein wie in andern Zweigen der Seidenindustrie. Natürlich hat die unter schwerer chronischer Krisenlage leidende Basler Bandindustrie auch zu diesem neuen Textilrohstoff gegriffen, um ihre Produktion weiter zu verbilligen und damit ihre Konkurrenzfähigkeit zu steigern. Aber das Resultat der Kunstseideverwendung war bisher durchaus negativ, und zwar aus Gründen, die im Geschäftsbericht der Basellandschaftlichen Hypothekenbank in interessanter Weise dargelegt werden: „Die Bandfabrikation — so heißt es da — hat gezwungenermaßen alle Bewegungen der Mode mitgemacht. Die meisten Bänder, die kreiert worden sind, entsprachen der männlichen Mode, und dadurch wurde leider mehr und mehr der Artikel Band aus Kunstseide, vielfach gemischt mit Baumwolle, hergestellt, statt, wie in früheren Zeiten, aus realer Seide. Es besteht kein Zweifel, daß die Kunstseide viele Vorzüge aufweist, aber es kann andererseits nicht geleugnet werden, daß es gerade die Kunstseide ist, die den Artikel Band stark in Mißkredit gebracht hat. Für das Auge ist der aus Kunstseide hergestellte Artikel bezaubernd, aber es hatten ihm Nachteile in der Verwendung an, die bis jetzt noch nicht behoben werden konnten. Das Seidenband war vornehmlich ein Artikel zum Binden. Seine Verwendung war vielfach, ob nun das Band im Haar getragen wurde oder Verwendung auf Kleidern und Wäsche fand, es mußte meist gebunden werden. Ein Kunstseidenband kann wohl als Hutband einmal gebunden und festgenäht werden, aber es wird sofort unansehnlich und zerknittert, sobald es täglich neu gebunden werden soll. Es wird mit Recht vielfach die Klage geführt, daß die Seidenbänder nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, und da die Händ-

ler vielfach den teuren Artikel „Seide“ vernachlässigt haben und bei den Fabrikanten nicht mehr bestellten, so haben sich viele frühere gute Bandkonsumenten von unserm Artikel abgewendet. Aber nicht nur der Konsument hat die Ungunst der Kunstseide zu spüren bekommen, sondern in erster Linie auch die Fabrikanten. Die Produktionsbedingungen in Kunstseide sind wesentlich verschieden und nicht zu vergleichen mit dem Artikel aus realer Seide. Es handelt sich um ein viel gröberes

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat März 1928

Konditioniert und netto gewogen		März		Januar, März	
		1928	1927	1928	1927
		Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin		5,180	5,793	13,643	16,912
Trame		1897	3,257	3,558	8,753
Grège		16,001	10,326	54,645	32,407
Divers		827	123	1,049	421
		23,905	19,499	72,895	58,493
Kunstseide		—	157	596	532
Unter- suchung in	Titre	Nach- messung	Zwirn	Elastizi- zät und Stärke	Ab- kochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	2,688	—	350	520	—
Trame	1,072	8	180	80	2
Grège	8,207	—	50	400	—
Schappe	80	30	80	1,080	5
Kunstseide	1,609	25	476	920	—
Divers	71	35	70	—	7
13,727		98	1,206	1,000	14
Brutto gewogen kg 5,676.					
BASEL, den 31. März 1928.			Der Direktor: J. Oertli.		

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat März 1928 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	März 1927
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	3,254	12,022	27	1,092	391	103	677	17,566	16,105
Trame	80	3,769	—	1,050	814	2,577	103	8,393	11,934
Grège	6,585	9,464	233	3,756	2,538	1,865	27,013	51,454	47,200
Crêpe	1,868	7,061	4,942	635	—	—	—	14,506	6,016
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	542	457
	11,787	32,316	5,202	6,533	3,743	4,545	27,793	92,461	81,712

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nach- messungen	Ab- kochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	354	8,811	45	52	7	15	1	Baumwolle kg 9
Trame	151	3,379	14	14	30	5	1	Wolle kg 23
Grège	1,057	27,450	—	128	—	9	5	
Crêpe	118	2,540	130	3	—	3	288	
Kunstseide	41	1,041	17	—	—	—	—	
	1,721	43,221	206	197	37	32	295	Der Direktor: Bader.

Garnprodukt, und die Verarbeitung, sofern die erzeugenden Maschinen auf den Artikel eingestellt sind, ergibt ein Vielfaches an Metern gegenüber dem Band aus Seide. Wir dürfen sagen, daß die Kunstseide die ganze Industrie revolutioniert hat, und es besteht kein Zweifel, daß diese raschere Produktion des neuen Artikels Schuld daran trägt, daß die Beschäftigung der Fabriken und unserer Landposamentier so schlecht ist. Der Kunstseideartikel hat sich aber speziell für Hutband so gut eingelebt, daß nicht damit gerechnet werden kann, daß er durch Bänder aus realer Seide wieder ganz ersetzt wird. Aus dem Gesagten erklärt sich die Ueberproduktion und damit auch das Fehlen einer kontinuierlichen Beschäftigung.“ (N. Z. Z.)

Verein Schweizerischer Wollindustrieller. Dem uns kürzlich übermittelten Jahresberichte für 1927 entnehmen wir, daß dem Verein per Ende 1927 50 Mitglieder-Firmen angehören. Als Unterverbände sind dem Verein angeschlossen: a) Verband der Wolltuchfabrikanten in der Schweiz; b) Verband Schweizerischer Kammgarnwebereien; c) Vereinigung Schweizerischer Wollmusseline-Webereien und d) Verband Schweizerischer Filzfabrikanten. Ueber den Beschäftigungsgrad wird mitgeteilt, daß die gehegten Erwartungen in Erfüllung gegangen sind und dem vergangenen Jahr der Charakter eines guten Geschäftsjahres, immerhin bei gedrückten Preisen, zugesprochen werden darf. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter wird für das letzte Quartal mit 6822 ausgewiesen; die wöchentliche Arbeitszeit betrug für 3560 über 48 (52) Stunden, für 3156 48 und für nur 116 weniger als 48 Stunden. Die Rohwolleinfuhr stieg von 82,724 q im Jahre 1926 auf 85,669 q im vergangenen Jahre. Die Ausfuhr an Fabrikaten konnte von 141,707 q im Jahre 1926 auf 155,359 q im letzten Jahre erhöht werden. Die Frage der Normierung und Typisierung wird im Verein im laufenden Jahre jedenfalls ernstlich behandelt werden; eine Kommission ist mit den bezüglichen Vorarbeiten beschäftigt. Der Film über die schweizerische Wollindustrie machte im vergangenen Jahre wirksame Propaganda im Inlande und wirbt zurzeit sogar im Auslande für diese Industrie.

England.

Von der Kunstseidenindustrie in England. Die Kunstseidenindustrie ist es, die der schweren Depression, die auf der englischen Textilindustrie lastet, in erfreulicherweise entgegenwirkt. Die Depression der Baumwollindustrie läßt sich auf drei Ursachen zurückführen: verringerte Nachfrage im Osten, infolge eigener großer Fabriken in Japan und Indien; zu großer Maßstab der Anlagen, da die Kriegsproduktion im Verhältnis

zum Nachkriegsbedarf zu groß war und ferner Ueberkapitalisation während der kurzen Hausse unmittelbar nach dem Kriege. Viele Betriebe sind geschlossen worden und die Arbeitslosigkeit hat erschreckende Dimensionen angenommen, doch nun werden viele Arbeitskräfte in den neu errichteten und vergrößerten Kunstseidenfabriken aufgenommen. Auch der Depression in der Schafwollindustrie ist durch Anpassung mehrerer Fabriken auf Kunstseidenherzeugung entgegengewirkt worden. Im Export aus England steht Kunstseide oder Ware, die mit Kunstseide vermischt ist, an erster Stelle. Ueber ein Sechstel des gesamten Exportes nach Bombay besteht aus Waren, die 50 bis 60% Kunstseide enthalten. Der gesamte Handel mit Bengal hat sehr zugenommen, besonders mit Erzeugnissen, die 5 bis 10% Kunstseide enthalten. Die gesamte Ausfuhr an letzterer betrug 3,924,000 Quadratellen im Jahr 1927 gegen 1,910,000 im Jahr 1926. Jetzt machen sie über 40% des Gesamthandels auf diesem Markte aus. Die Abschlüsse mit Burmah beliefen sich nur auf ein Drittel derjenigen des Jahres 1926, aber trotzdem war gesteigerte Nachfrage nach Ware, die 40 bis 50% Kunstseide enthält. Das Abflauen der Ware mit weniger als 20% Kunstseide erklärt sich aus dem Wettbewerb anderer Länder, in erster Linie Japans. Kanada zeigte erhöhtes Interesse, besonders für die 50prozentige Klasse, deren Export 2,689,590 Quadratellen gegen 1,401,949 im Vorjahre betrug. Die große Interessenzunahme Brasiliens ist das hervorragendste Moment des Jahres. Die hauptsächlichste Nachfrage ist dort, infolge der Zollverordnungen, nach Ware mit 20 bis 30% Kunstseide. Auch Holländisch-Ostindien bot vermehrten Absatz. Australien ist der einzige Platz, wo über 1,000,000 Quadratellen Ware enthaltend über 60% Kunstseide abgesetzt wurden. Dort hat die nie sehr starke Nachfrage nach Waren, in denen Kunstseide nur als Dekoration dient, fast gänzlich nachgelassen und das Interesse konzentriert sich auf Waren mit einem hohen Prozentsatz an Kunstseide. In Südafrika hingegen ist großes Interesse für Waren, die nur mit Kunstseide dekoriert sind.

Der chinesische Markt bildete eine Ausnahme; dort ging der gesamte Umsatz zurück, aber die Abnahme beschränkte sich auf Waren mit einem hohen Prozentsatz von Kunstseide. Aegypten zeigte vermehrte Aufnahme für die 10 bis 15 und 15 bis 20-prozentige Klasse, Abnahme in der 20 bis 30prozentigen und für den höherprozentigen vermehrtes Interesse. Die Nachfrage in Britisch Westafrika ist vorzüglich nach Ware mit 30 bis 60% Kunstseide. Ceylon hat größere Mengen Ware mit unter 10% und 40 bis 60% Kunstseide absorbiert. Der Handel mit Argentinien ist im ganzen zurückgegangen, ebenso der mit Kolumbien.

Indien und China zeigen erhöhtes Interesse für kunstseidene Brokate, Phantasiewaren und bedrucktes Material und so wurden mehrere Webereien im Burnley-Distrikt, die aus Mangel an Beschäftigung eine Zeitlang geschlossen waren, wieder in Betrieb gesetzt.

Bei der Kunstseidenausstellung in Holland Park, die außerordentlich zur Popularisierung des Materials beitrug, wurde der Beweis geliefert, daß jedes Kleidungsstück für Frauen ohne Ausnahme aus Kunstseide hergestellt werden kann. Auch Pelzmäntel aus Kunstseide waren da zu sehen — Gazelle, Leopard und Maulwurf waren vollkommen imitiert. Ein Musterstück Lingerie-Kunstseide wurde demonstriert, das 150mal gewaschen wurde, ohne Schaden zu erleiden.

Die jetzige Kunstseidenproduktion Großbritanniens ist dreimal so groß als die echter Seidengewebe.

Kürzlich fand die Generalversammlung der International artificial Silk Company Ltd. statt. In seiner interessanten Rede wies der Vorsitzende, Mr. Andrew Clarke, darauf hin, daß die Nachfrage nach Azetat-Kunstseide jetzt das Angebot bei weitem übersteige. Die Gesellschaft, die eine neue Fabrik in Clairoux (Frankreich) eröffnet hat, beabsichtigt in derselben lediglich Azetat-Seide herzustellen, während ihre andere Fabrik in Aubenton sich weiter dem Viscoseprozeß widmen wird. Mr. Clarke sagte: „Zwei ganz gesonderte Märkte stehen den beiden Produkten Viscose und Azetat offen. Viscose-Seide befriedigt die Bedürfnisse jener, die einen billigen Artikel suchen, während Azetat-Seide, als wahre Nebenbuhlerin der echten oder natürlichen Seide, da sie alle ihre charakteristischen Merkmale aufweist, teurer ist und deshalb die Kaufkraft der begüterten Klassen reizt.“

Eben wurde die Subskription der British Acetate Silk Corporation Ltd. eröffnet, die 1,400,000 Ordinary Shares zu 1 £ und 700,000 Deferred Shares zu 1 Shilling herausgibt. Dem Prospekt entnehmen wir, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Bulmer Rayon Company Ltd. zu übernehmen und bis zum Juli deren jetzige Viscoseproduktion von 11 bis 12 Tonnen wöchentlich auf 17 Tonnen wöchentlich zu vermehren, im September 1928 27 Tonnen wöchentlich zu erzeugen. Die jetzige Azetatproduktion von 1 Tonne wöchentlich soll stufenweise vermehrt werden und im nächsten Jänner 21 Tonnen, im April 1929 50 Tonnen wöchentlich erreichen. Die Profite werden mit 850,000 £ jährlich angeschlagen, bei voller Produktion basiert auf den jetzigen Produktionskosten und bei Verkauf um 10% billiger als die laufenden Marktpreise.

Wie die immer steigenden Notierungen von Courtaulds, British Celanese, Glanzstoff etc. auf der Börse zeigen, ist das Vertrauen in Kunstseide nach wie vor stark. N. D.-W.

Errichtung einer neuen Kunstseidefabrik. Das Lancashire-Syndikat errichtet demnächst eine Kunstseidenfabrik in Long Eaton, Derbyshire. Die Fabrik ist für 2000 Arbeiter berechnet.

-r.

Frankreich.

Neuer Seidenwebstuhl. Französischen Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß in der Lyoner Seidenweberei die Erfindung eines neuen Webstuhles stark besprochen werde. Es handle sich um eine Umkehrung des bisher üblichen Systems, indem die Kette beweglich und der Schuß unbeweglich sei. Der Stuhl erfordere viel weniger Platz als die heute im Gebrauch stehenden Maschinen; er gestatte auch bis zu sechs Metern ohne Schußwechsel zu weben. Eine Arbeiterin sei ohne Schwierigkeit imstande, sechs Stühle zu bedienen. Endlich soll sich die Maschine auch für die Verarbeitung von Kunstseide besonders gut eignen.

Holland.

Eine neue Kunstseidefabrik in Holland. Nach einem vorliegenden Bericht aus Amsterdam soll von einer Anzahl Großindustrieller, von der die Mehrheit der Twent'schen Textilindustrie angehört, ein Syndikat zur Errichtung einer neuen holländischen Kunstseidefabrik gegründet worden sein. Das Syndikat beabsichtigt eine Aktiengesellschaft mit drei Millionen Gulden Kapital zu errichten. Der Ort für die Fabrik steht noch nicht endgültig fest, jedoch ist Nymwegen in Aussicht genommen. Als Zweck der Gründung wird angegeben, die Twent'sche Textilindustrie von der Lieferung deutscher und italienischer Kunstseidengarne unabhängig zu machen.

-r.

Rumänien.

Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. Im Vordergrund der Ereignisse steht die Auslandsanleihe, welche die Regierung angeblich in der Höhe von 80 Millionen Dollar bereits abgeschlossen hat und teilweise zur Stabilisierung des Lei und zur Reorganisierung der Staatseisenbahnen verwenden will. Der Gesetzentwurf über den Abschluß des Stabilisierungsdarlehens wird noch in dieser Sitzungssession dem Parlamente unterbreitet werden. Ueber den Kurs, zu welchem die Lei, während stabilisiert werden soll, äußert sich die Regierung selbstverständlich nicht, da dies zu verschiedenen Spekulationen Veranlassung geben würde.

Die Revisionsarbeiten des neuen Zolltarifes können auch nicht früher beendet werden als die Stabilisierung erfolgt, da die Festsetzung des Umrechnungskurses, welcher heute für 1 Goldlei = 40 Papierlei beträgt, mit einem der Stabilisierung entsprechenden Koeffizienten festgesetzt werden muß. Es sind daher jene Nachrichten, wonach die Herausgabe des neuen Zolltarifes für den Monat Mai erwartet wird, als verfrüht zu betrachten; unserer Ansicht nach kann dies im besten Falle erst für den Herbst erwartet werden. Eines steht fest, daß auch das neue Zollgesetz die heimische Industrie — wie bisher — vollkommen schützen wird, da die Regierung auf die Verstärkung und Erweiterung der nationalen Industrie ein enormes Gewicht legt. Speziell die Textil-, Seiden- und Strickwarenindustrie — die anlässlich der Uebernahme des rumänischen Imperiums kaum 5% des Bedarfes zu decken in der Lage waren — wurden zufolge dieser Zollschutzpolitik in 10 Jahren derart ausgebaut, daß der Import von Seidenstoffen überhaupt nicht und von Schafwollstoffen nur mehr in feinsten Qualität möglich ist. Die Seidenartikel, wie Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Pongée etc. werden fast ausschließlich in Inlandsqualitäten in Verkehr gebracht und wird auch hierin nur ein Drittel des früheren Importes ins Land gebracht. In Tricot-, Strick- und Wirkwaren sind die bestehenden einschlägigen Industrien schon dermaßen installiert, daß 75% des nötigen Quantum im Lande selbst erzeugt und in Verkehr gebracht werden.

Eine der größten Inlandtextilfabriken, die Arader Textilindustrie A.-G., welche im Jahre 1908 mit einem Aktienkapital von 500,000 Lei gegründet wurde, verfügt gegenwärtig über ein Grundkapital von 25 Millionen Lei. Diese Unternehmung arbeitet mit 1100 Webstühlen und beschäftigt ständig 1750 Arbeiter. Nun bereitet diese Fabrik eine weitere Ausdehnung vor, indem sie 250 neue Webstühle montiert und dieselben bereits im Monat August in Betrieb setzen wird.

Eine holländ. Gruppe beabsichtigt die abgestellte Lederfabrik Űrményi & Co. in Timisoara zu erwerben und in eine Textilfabrik umzugestalten. Vorläufig wurde die Anlage samt einer 120pferdekraftigen Einrichtung in Pacht genommen und darin mit der Aufstellung von 40 Webstühlen begonnen.

Auch eine andere und zudem schweizerische Gruppe wandte ihre Aufmerksamkeit der rumänischen Industrie zu, indem sie bei der „Areka“ Strumpf- und Wirkwarenfabrik ein Paket des Aktienkapitals übernahm und das Gesellschaftskapital mit 30 Millionen Lei festsetzte. Dieses Werk beschäftigt gegenwärtig 500 Arbeiter und wird nach Montierung der neuen modernsten Maschinen die Arbeiterschaft auf 1500 erhöht. Nach unserer Information wird dieses Unternehmen alle Sorten der Strumpfwarenindustrie erzeugen und zufolge ihrer maschinellen Einrichtung zu einer der größten Fabriken der Branche heranwachsen.

Desiderius Szenes, Timisoara.

Ungarn.

Eine neue Textilgründung des Mauthner-Konzerns. Der bekannte tschechoslowakische Textilkonzern Mauthner hat in den letzten Jahren in Ungarn eine Reihe neuer Textilfabriken eingerichtet. In den meisten Fällen wurden die notwendigen Maschinen in den slowakischen Betrieben des Konzerns abmontiert und von dort nach Ungarn geliefert. Nun hat der Mauthner Konzern wieder eine Fabrik — die Raaber Industriewerke — angekauft. Diese werden auch in eine Spinnerei umgewandelt. Bereits im Herbst dieses Jahres soll die Arbeit mit 40 bis 50,000 Spindeln aufgenommen werden. Die notwendigen maschinellen Einrichtungen werden diesmal aus einer österreichischen Fabrik des Konzerns nach Ungarn überführt. (P. P.)

SPINNEREI - WEBEREI

Vor- und Nachteile an Casablancas-, sowie an Drei- und Vier-Cylinder-Streckwerken für hohen Verzug.

Von einem Spinnereifachmann.

Im Juli 1913, als ich mich gerade in Manchester aufhielt, erfuhr ich zum ersten Mal von Casablancas Erfindung, welcher damals eben versuchte, die englischen Spinnmaschinenbauer für seine Sache zu interessieren. Die Spinnerwelt des Kontinents erfuhr über das Riemchen-Streckwerk erstmals durch Prof. Johannsen's Abhandlung im Januarheft des Jahrganges 1914 der „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie“ näheres, wodurch es sich erübrigt, auf die Einzelheiten dieses Hochverzugsstreckwerkes hier einzugehen. Sieben Monate später kam der Krieg, der zunächst die Aufmerksamkeit der Spinner auf die Beseitigung der Rohstoffnot beanspruchte. Der Baumwollmangel in Deutschland und Oesterreich brachte es ganz von selbst mit sich, daß der Beschaffung von Ersatzstoffen, wie Papiergarn etc. mehr Interesse gewidmet wurde, als neu aufgetauchten Erfindungen, und die mit letztern angestellten Versuche bewegten sich deshalb nur in engsten Grenzen. In meinem Beitrag über die Anwendungsmöglichkeit eines andern Streckwerktyps auf Flyern, welcher im Oktober 1920 in den „Mitteilungen über Textilindustrie“ (Zürich) erschien, habe ich auf die Tatsache hingewiesen, daß zweifellos Casablancas Hochverzugsstreckwerk theoretisch das Problem: die Führung der durchzuziehenden, freischwimmenden Fasern auf ihrem ganzen Wege vom Hintercylinder bis in den nächsten Bereich des Vordercylinderpaares, am besten löst. Die dabei hervorgehobene Schwierigkeit, welche die beiden Riemchen praktisch bedeuten, ist auch bis heute noch nicht gänzlich behoben. Dazu treten andere Uebelstände, die im Interesse der Wahrheit nicht verschwiegen werden dürfen. Der erforderliche starke Druck von je ca. 5 Kg. auf den vordern Druckcylinder (per 2 Fäden) bewirkt selbstredend einen rascheren Verschleiß der Belederung desselben. Dann muß der untere, mittlere Cylinder eine sägezahnartige Riffelung erhalten, um ein sicheres Mitnehmen der Lederhose zu gewährleisten, wobei aber deren Dauerhaftigkeit schädlich beeinflusst wird. Ich habe 30er und 36er Zettelgarne einer bekannten Baumwollspinnerei, welche viele neue Ringspinner mit diesem Streckwerk laufen hat, geprüft und dabei gefunden, daß deren Gespinst unverhältnismäßig rauh ist, d. h. es stehen aus dem Fadenkörper eine Unmenge langer Einzelfasern heraus. Der verwendete Rohstoff war Amerika 28/30 mm, Drehungs-Coef. bei beiden 4,5 und betrug der Verzug bei 30er 20 und beim 36er 18. Vergleiche mit Garnen anderer Provenienz aber aus demselben Material mit derselben Tourenzahl gesponnen, zeigten, daß das haarige Aussehen bei weitem nicht an jenes der Garne von Casablancas Streckwerken herankommt. Der größte Nachteil dieses Systems dürfte jedoch in dem enormen Kraftbedarf liegen, der die Vorteile durch Verminderung der Zahl der Flyer fast aufwiegt. Es hat sich gezeigt, daß nicht nur aus Stahl gefertigte Tambourräder mit gefrästen Zähnen nach unverhältnismäßig kurzer Laufzeit ersetzt, sondern auch die sogenannten Roßkopfräder besonders stark konstruiert werden mußten, um der erhöhten Beanspruchung dieses Streckwerkes standzuhalten. Deshalb eignet sich Casablancas nur für kurze Spinnmaschinen mit anormal kleiner Spindelzahl und wie die Praxis beweist, auch mehr nur zum Spinnen grober bis mittelfeiner Garne. Eine größere Spinnerei im Elsaß ist offenbar auch zu diesen Schlüssen gelangt, da sie sich veranlaßt sah, 25,000 Spindeln mit Casablancas gegen ein anderes Streckwerk auszutauschen.

Das Drei-Cylinder-Durchzugsstreckwerk von Jannink ist in seinem hinreichend bekannten Bau wohl das einfachste, und augenblicklich vielleicht das am meisten verbreitetste Hochverzugsstreckwerk. Im Jahre 1917 wurde es durch den Schweizer Spinner- und Zwirner-Verband in größerem Maße bei dessen Mitgliedern eingeführt, der die Patentrechte zum Umbau ihrer Ringspinner und Selfactors erworben hatte. Der fein geriffelte Mittelcylinder mit nur 12 mm Durchmesser mußte bald einem solchen von 14 mm weichen (für kurzen Stoff), dann wurde die Entfernung der Centren vom mittlern zum hintern Riffelcylinder von 40 auf 31 mm reduziert und in den letzten Jahren verbesserte Rieter das Streckwerk dadurch, daß der mittlere Riffelcylinder 1 1/2 mm höher ge-

legt wurde, womit das häufige Stehenbleiben des leichten Druckcylinders verhindert und zugleich bei einem mittleren Gewicht von ca. 70 Gramm innert einem größern Nummernbereich gesponnen werden sollte. Jeder Spinnereifachmann, der mit dem Jannink'schen Streckwerk zu tun hatte oder noch zu tun hat, weiß, daß eine Menge Vorbedingungen erfüllt werden müssen, ehe mit diesem System auch nur ein einigermaßen befriedigendes Resultat erreicht werden kann. Namentlich die Anforderungen bezüglich Reinhaltung des Streckwerkes sind groß, ebenso darf nur sehr weich gedrehtes Vorgarn verzogen werden, welcher Forderung sich verschiedene Hindernisse in den Weg stellen. Im Anfang wählte man — dank der marktschreierischen Propaganda! — für die kardierten Garne meist zu hohe Verzüge; es gab und gibt noch Spinner, die außerdem noch eine qualitative Verbesserung ihrer Gespinnste erwarteten; andere sündigten durch unangebrachte Sparsamkeit beim Umbau, indem sie die leichten Druckwalzen in eigener Werkstätte auf plumpen Drehbänken herstellten, wobei die absolut erforderliche Genauigkeit ja niemals erreicht werden konnte. Doch auch das verbesserte Jannink'sche Streckwerk beseitigt nicht seinen Kardinalfehler: das Fehlen des Vorverzuges. Mit dem Jannink-Streckwerk ist es nicht möglich, die Ansetzer (d. h. angeknüpftes Vorgarn) zu verziehen, ohne daß der Faden bricht, was einem Produktionsausfall bzw. unnötigen Abfall gleichkommt und nur von treuen Anhängern dieses Systems in Kauf genommen wird. Tatsächlich ist uns nur eine einzige Feinspinnerei bekannt, die das Jannink-Streckwerk erfolgreich beim Spinnen von Garnen in den Nos. 60 bis 180 anwendet mit 20—30fachem Verzug. Beim Spinnen von mittlern Garnnummern dagegen kommt man nicht über 13—14fache Verfeinerung. Es darf nicht vergessen werden, daß für Rohstoffe mit ungleichem Stapel die Beseitigung der Ungleichmäßigkeit im Verzuge nie ganz möglich ist und zu hohe Verzüge im Vergleich zur Durchschnittslänge der Fasern ergeben immer schnittige Stellen im Garn. Dieses Streckwerk hat bekanntlich nur 2 Klemmstellen: am Ausgangs-(Vorder-) und am Einzugs-(Hinter-) Cylinder, deren Abstand mindestens 49—50 mm beträgt. Das mittlere Cylinderpaar besitzt keinen Klemmpunkt! Der die Faserlänge erheblich überschreitende Klemmabstand ist die Ursache von ungleichmäßigem Garn.

Von dieser Erkenntnis nahm die Entwicklung zum Viercylinder-Hochverzugs-Streckwerk ihren Ausgang. Durch Einschalten eines vierten Cylinderpaares zwischen Hinter- und Mittelcylinder wurde ein dritter Klemmpunkt geschaffen.

Um auf den nötigen Vorverzug nicht verzichten zu müssen, sind die englischen Maschinenbauer von vornherein dem Viercylinder-Streckwerk näher getreten. Unter ihnen kam Platt Bros. als erster auf den Markt mit seinem Patent C. S. & L. roller arrangement for long draft. Die jeder Spinnerei zugänglichen Prospekte orientieren hinlänglich über die Bauart. Das Hauptmerkmal daran ist die flexible Druckwalze auf dem zweiten Riffelcylinder, bestehend aus einer mittleren Achse mit zwei losen Büchsen oder Hülsen, welche gänzlich unabhängig von dieser Achse beiderseits durch eine besondere Lederumhüllung gehalten werden. Dieser flexiblen Druckwalze fällt die Aufgabe zu, durch ihre excentrische Bewegung eine vollständige Führung des Feinflyerfadens zu gewährleisten, dadurch, daß die losen Hülsen sich an die kleinste Verschiedenheit in den Faserbüscheln anpassen. Dabei wird allerdings vorausgesetzt, daß diese flexible Druckwalze, oder doch deren innere Achse, sich in paralleler Lage zu den übrigen Cylinderreihen befindet. Ich hatte schon im Jahre 1925 Gelegenheit, dieses damals neue Hochverzugs-Streckwerk auf mehreren Platt'schen Zetteltrosseln in zwei modernen, gut geleiteten japanischen Spinnereien in längerer Betriebszeit zu beobachten. Die technischen Leiter der Betriebe äußerten sich sehr unbefriedigt über die Arbeitsweise dieser Probemaschinen, weil 1. die Zapfen der beiden mittleren Druckwalzen cylindrische Form (statt konische) hatten, und sich an ihnen viel Flug ansetzte, der bremsende Wirkung hatte; 2. die Lage des flexiblen Druckcylinders an keiner Stelle auch nur für einen Moment

parallel war; 3. das Spiel, bezw. der Hohlraum zwischen Hülse und Achse das Eindringen von Staub und Flug ermöglichte und die Reinigung erschwerte; 4. die Einführung einer gebrochenen Vorgarnlunte infolge der mittleren Fadenführung (travers motion) erschwerte, und 5. im Vergleich zu den Maschinen mit gewöhnlichem Klemmstreckwerk eine viel größere Zahl Fadenbrüche auftrat. Dabei war der Verzug nur 12 $\frac{1}{2}$ -fach für Garn No. 30 und 20,96 Drehungen per Zoll engl. Der Ringdurchmesser war nur 1 $\frac{1}{2}$ ", was als sehr günstiger Faktor betrachtet werden darf für diese Garn-No.

Die sämtlichen Vier-Cylinder-Hochverzugs-Streckwerke leiden übrigens unter dem Uebelstande, daß die untere Putzwalze unter dem zweiten und dritten Riffelcylinder unsicher geführt ist und gerne stehen bleibt. Die Ursache dieses Mißstandes sind die eng gestellten mittlern Riffelcylinder von kleinem Durchmesser; da aber dieselben das wesentlichste dieser Streckwerktype sind, ist eine Beseitigung des Nachteiles ausgeschlossen.

Das Hochverzugs-Streckwerk von Howard & Bullough mit ebenfalls vier paar Cylindern weist wohl eine größere Verstellbarkeit auf, die aber anderseits das Streckwerk kompliziert und verteuert, wie auch der Umbau von gewöhnlichen Streckwerken auf die Viercylinder-Type recht umständlich und kostspielig ist! Dagegen ist an eben erwähnter Ausführung als Vorteil anzuführen die vier verschiedenen Putzwalzen, die eine gute Reinhaltung herbeiführen, und vorteilhaft ist auch der Wegfall der mittleren Fadenführung.

John Hetherington & Sons bauen ebenfalls ein Viercylinder-Hochverzugs-Streckwerk, das jedoch nur zwei Putzwalzen aufweist. Auffallenderweise decken sich Cylinderabmessungen und Einstellungen fast vollständig mit dem Streckwerk von H. & B. Einzig der dritte Druckcylinder mit 7,8" Durchmesser unterscheidet sich von jenem bei H. & B., indem letzterer einen solchen von 3 $\frac{1}{4}$ " besitzt.

Die Ausführung des Viercylinder-Hochverzugs-Streckwerkes von Brooks & Doxey Ltd. (1920) lehnt sich ganz an jene von Platt Bros. an. Es besitzt wie dieses den C. S. & L.-Patent-Flexible-Roller, an dessen Stelle aber auch eine leichte, hohle Druckwalze treten kann. Es sind hier drei Putzwalzen vorgesehen. Dem Gewicht der mittleren Druckwalze messen B. & D. großen Einfluß auf die Produktion eines festen Garnes bei, während die vorerwähnte Firma Hetherington eine entgegengesetzte Ansicht vertritt. Auch Brooks & Doxey scheinen auf die mittlere Fadenschaltung nicht verzichten zu wollen. Schwierig gestaltet sich das Herausnehmen der untern Putzwalze unter dem zweiten Riffelcylinder.

Es bleibt noch Dobson & Barlow zu erwähnen, welche gleich drei verschiedene Hochverzugsstreckwerke empfehlen. Ob dies aus einer gewissen Unsicherheit heraus geschieht, oder aus andern Gründen, bleibe dahingestellt. In erster Linie offeriert die Firma das C. S. & L.-Patent-System, dann baut sie auch das Cesoni-Lirussi-Streckwerk alias Jannink (noch dazu mit mittlerer Fadenschaltung), und wer sich gar für das weniger bekannte Streckwerk von Roth & Le Blan interessiert, kann auch dieses geliefert bekommen. Letzteres hat etwelche Ähnlichkeit mit dem Vanni-System. Es soll den letzten Versuch mit einem zuverlässigen System auf

dem Band-(Riemen) Prinzip darstellen. Es dürfte aber kaum zu einer nennenswerten Aufnahme kommen, denn die Spannvorrichtung verbreitert das Streckwerk gegen das Spulgatter; ferner wird die Spannung des Riemchens durch den nach vorn gelagerten Druckcylinder, der etwas durchhängt, auf die Dauer kaum genügen, und die sichere Mitnahme, resp. der Antrieb des Riemchens dürfte schwerlich vermittelt des doppelt kannelierten hintern Riffelcylinders einwandfrei vor sich gehen. Noch einen weitern Nachteil bedeutet die Tatsache, daß sich die vordern Faserenden am mittleren Druckcylinder sehr wahrscheinlich stauen werden, namentlich dann, wenn sie der Reibungselektrizität unterworfen sind. Die starke Kurve vorn an der Gleitplatte wird zudem auf die Dauerhaftigkeit des Lederriemchens schädlich einwirken.

Ein Hochverzugs-Streckwerk mit zwei Druckwalzen auf dem Mittelcylinder, wie es durch die Firma Rob. Schaellibaum & Co. vertrieben wird, weist ebenfalls einige Nachteile auf. Beim Umbau vorhandener Klemmstreckwerke braucht es neue, besonders geformte hintere Fadenleitbleche. Die absolut erforderliche untere Putzwalze unter dem zweiten und dritten Riffelcylinder kann nicht angebracht werden, da sie im Durchmesser zu groß ausfallen und den Druckcylinder berühren würde. Für Hochverzugsstreckwerke genügen aber bloß zwei Putzwalzen nicht. Die Führung des Vorgarnfadens vom hintern zum mittlern Cylinderpaar, also von oben nach unten, wird namentlich beim Einziehen der Lunte sehr schwierig sein, weil sie dabei herunterhängt und nicht leicht unter die Doppelrollen-Druckcylinder gebracht werden kann. Im übrigen fehlt dieser Anordnung eine Zusatzbelastung.

Ungewöhnlich viel Propaganda erheischte auch das sogen. Viercylinder-Toeniessen-Hochverzugsstreckwerk, um sich in Deutschland einigermaßen einzuführen. Im praktischen Betriebe hat man an verschiedenen Orten mit diesem System schlechte Erfahrungen gemacht, infolge der anfänglich vom Erfinder zu dünn gewählten mittleren Cylinderpaare und der Unverstellbarkeit aller Cylinderabstände.

Die Spinnergebnisse zeigten keinerlei Ueberlegenheit der Toeniessen-Garne im Vergleich mit den auf gewöhnlichen Viercylinderstreckwerken gesponnenen Gespinste, sodaß die durch den zusammengesetzten Bügel, der mit einem umklappbaren Sattel verbunden ist, hervorgerufene Komplikation und Verteuerung keinen nachweisbaren Vorteil aufweist. Wer mit zusammengesetzten Gewichtsbügeln (oder Gewichtshaken) schon gearbeitet hat, dem sind die Anstände wohl bekannt. Die dritte Druckwalze muß beledert, die Auflage des Sattels geschmiert werden, andernfalls neigt sie zum Stehenbleiben, ein Nachteil, der auch dem vorerwähnten Kübler'schen Streckwerk eigen ist. Für Umbauten kommt das Toeniessen-Streckwerk wegen der hohen Kosten und der umständlichen Nacharbeiten, die das Bohren von neuen Löchern in die Cylinderbank erfordern, praktisch nicht in Frage. Wie alle andern Viercylinder-Streckwerke hat dasjenige von Toeniessen den Nachteil, daß der größere Platzbedarf des Cylindergetriebes zum Verlust von je zwei Spindeln per Maschinenseite führt. Wenn Toeniessen heute sein Streckwerk mit dickeren Cylindern und verstellbar baut, gesteht er damit ein, daß früher behauptete Vorzüge sich als Nachteile herausgestellt haben.

(Forts. folgt.)

Die Nicolet-Webmaschine.

Ein neues Webverfahren, über welches man seit etwa zwei Jahren hin und wieder in den Textilfachschriften gelesen hat, beruht auf einer Erfindung von Herrn Walter Nicolet, Mitglied der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Er betreibt in Leipzig ein Textil-Handelsgeschäft mit Stoffspezialitäten, und kam dabei auf den Gedanken, eine Webmaschine zu schaffen, welche eine beträchtliche Leistungssteigerung zuläßt für Massenartikel, bei denen die größtmögliche Billigkeit ausschlaggebend ist. Dabei war ihm nicht unbekannt, daß dies eventuell durch eine hohe Tourenzahl der gewöhnlichen Stühle bis zu einem gewissen Grade erreicht werden könnte, durch Webstühle mit automatischem Schußspulenwechsel usw. Aber er wußte auch, wie diese oft für den Moment nicht unbeträchtlich erscheinende Verbilligung wieder mehr als ausgeglichen wird durch die Zahlen, welche sich bei der Jahresbilanz ergeben haben, und die auf einen übermäßigen Verbrauch an Gerätschaften bezw. Garnituren, viel Materialabfall, Reparaturen, geringere Lebensdauer der Webstühle, wesentlich höhere Zins- und Amortisationsquoten u. a. m., hinwiesen. Vielleicht darf man bei dieser Gelegen-

heit auch solche Webmaschinen erwähnen, die mit riesig großen Schußspulen arbeiten, die viele Stoffbreiten nebeneinander herstellen, zwei übereinander liegende Gewebe zu gleicher Zeit bilden, die unter sich mehrfache Breiten darstellen. Zuletzt genügen alle diese Hilfsmittel nicht mehr, sie müssen noch weiter überboten werden, und so entwickelt sich manchmal eine Art krankhaftes Streben, das zum Ruin führen muß.

Bei dem Nicolet-Webverfahren soll die Produktionserhöhung dadurch erreicht werden, daß man zwei Fächer hintereinander bildet, in die zur selben Zeit Schußmaterial eingetragen wird. (Siehe Abbildung 1.) Die weiteren Erklärungen haben wir einer Zuschrift des Erfinders entnommen, welche sich auf die Ausführungen eines Herrn Ing. Alfred Breschke stützen, die in der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie“ erschienen sind.

„Die beiden Fächer werden durch zwei Ketten gebildet, deren Fäden in der gleichen Art wie bei Kettenwirkstühlen in Lochnadeln eingezogen werden. Bei der normalen Stellung der beiden Lochnadeln ergeben sich die zwei hinter-

einanderliegenden Fächer von selbst (Abb. 1). In diese zwei Fächer wird gleichzeitig durch bekannte Mittel (Schützen oder Eintragnadeln) Schußmaterial eingetragen. Sobald das Schuß-

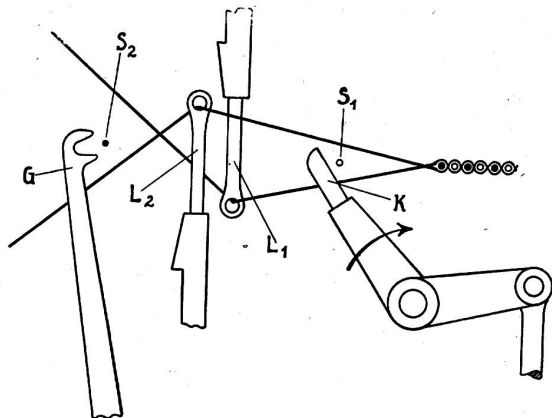


Abb. 1. Die arbeitenden Teile: Stellung während des Eintragens des Schußmaterials für Ware 1:1.

material in beide Fächer eingelegt ist, wird, nachdem der vordere Schuß S^1 an den Warenrand gebracht ist, das Fach durch gegenläufige Bewegungen der Barren geöffnet und ein seitlich angebrachter leichter Greiferhebel bringt den hinteren Schußfaden S^2 ebenfalls in den Bereich des Anschlagkammes (Abb. 2), mit dessen Hilfe er, während sich das Fach wieder schließt, an den Warenrand angeschlagen wird. Auf diese

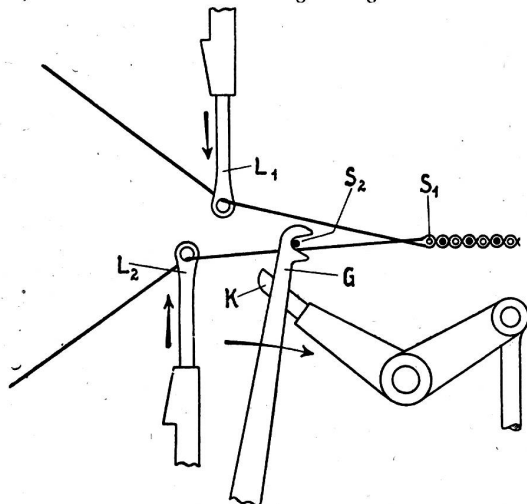


Abb. 2. Die arbeitenden Teile: Stellung während des Vordringens des hinteren Schußmaterials.

Weise ist die Bewegung einer schweren Lade vollständig vermieden. Die zur Ausführung dieses Verfahrens erforderlichen beweglichen Teile sind meist leichte Hebel, bei denen eine höhere Geschwindigkeit leichter zu erreichen ist, als bei einer Ladenbewegung.

Daß der Vorteil dieses neuen Verfahrens in dem vollständig neuartigen, gleichzeitigen Eintragen zweier Schüsse für zwei aufeinanderfolgende Fachöffnungen liegt, erscheint sofort klar. Es ist noch die Frage zu beantworten, ob nicht der zum Anschlagen zweier Schüsse erforderliche Zeitaufwand die Geschwindigkeit des Stuhles beträchtlich herabmindern würde. Wie aber der praktische Betrieb erwies, ist eine Verringerung der Tourenzahl des Stuhles nicht notwendig oder würde — wenigstens bei breiter Ware — höchstens nur einige Prozente betragen.

Die Anordnung der Kettfäden in den Lochnadelbarren anstelle der üblichen Geschirre, und das Fehlen der schwingenden Lade ermöglichen ein kurzes Vorderfach, wodurch der Weg des Schußfadens bis zum Warenrand beträchtlich verringert wird. Auch kann man die Fachbildungsbewegung der Nadelbarren schneller gestalten, als dies beim Geschirr des alten Webstuhles geschieht. Die geringere Geschwindigkeit bei der bisherigen Fachbildung durch Geschirre ist nicht durch die Festigkeit der Kette bedingt, sondern dadurch, daß der schwere Schützen je nach der Warenbreite eine ge-

wisse Zeit zum Durcheilen des Faches benötigt, während deren die Lade und das Geschirr entweder stillstehen oder nur langsam sich bewegen. Auch muß das Fach während des Anschlages des Schusses beim normalen Webstuhl so lange geschlossen bleiben oder nur ganz wenig umgetreten werden, bis die Lade aus ihrer vordersten Stellung den Rückgang begonnen hat, worauf erst das Fach zum Durchlassen des Schützens vollständig geöffnet werden darf.

Diese Eigenart der Fachbewegung hat eine hohe Geschwindigkeit und daher eine starke Beanspruchung der Kette zur Folge. In der gleichen Zeit, in welcher also sonst normalerweise die Rückkehr der Lade erfolgt, ist es nach dem neuen Verfahren möglich, das Fach zu öffnen, den vordern Schuß abzubinden und gleichzeitig den hinteren Schuß durch einen Hebel schnell vorzugeben. Während dann das Fach zurückwechselt, kann auch dieser zweite Schuß angeschlagen werden. Weiterhin können durch die für das neue Verfahren verwendeten offenen Anschlagkämme die beiden Schüsse schneller angeschlagen werden, da sie viel leichter gebaut sind und kürzere Bewegungen haben als die sonst den Schußanschlag bewirkende schwere Lade.

Die offenen Anschlagkämme sowie die Nadelführung der Kette setzen dem Anwendungsbereich des Verfahrens hinsichtlich der Kettendichte eine gewisse Grenze. Doch sind die für dieses neue Verfahren hauptsächlich bestimmten Massenartikel in der Ketteinstellung ohnedies nicht allzu dicht. Es beeinträchtigt auch keineswegs den Wert der Erfindung, daß sie nur für leinwandbindige Gewebe ausführbar ist.

Der Erfinder hat durch praktische Versuche an einem normalen Stuhl die Richtigkeit seiner Ideen erprobt und auf Grund dieser Vorstudien und Versuche eine vollkommen neuartige Modellmaschine bauen lassen. Diese ist als Demonstrationsmodell zur Herstellung von 10 cm breiter Ware gebaut und beruht auf völlig neuer Konstruktionsbasis. Mit dieser Modellmaschine wurde schon eine größere Menge Ware hergestellt, die von Fachleuten begutachtet und als normaler Ware vollkommen gleichwertig erklärt wurde. Die Modellmaschine hat auch alle Erwartungen in bezug auf Geschwindigkeit, Sicherheit der Fachbildung, des Schußeintrags und Schußanschlags erfüllt und in manchen Beziehungen sogar übertroffen. Besonders auffällig ist die Seltenheit von Fadenbrüchen. Trotz des Winkels, den die Kette in den Nadeln bildet und trotz der Verwendung von ungeschlichtetem Garn kommen Kettfadenbrüche so gut wie gar nicht vor, was außer auf die geringen Ausmaße der Bewegungen auch auf die sinnreiche elastische Kettenspannung zurückzuführen ist. Wir haben also hier den bisher noch nicht erreichten Wirkungsgrad von 98%.

Ueberraschend war für die Fachleute die Sicherheit der Fachbildung, ferner das schnelle und exakte Vorspringen des hinteren Schußfadens in den Bereich des Anschlagkammes. Die früher aufgestellten Behauptungen vom schnellstmöglichen Wechseln des Faches, schnellen Vorgeben des Schusses und beschleunigten Anschlages haben sich als berechtigt erwiesen.

Die Gewebearbeiten, für die bis jetzt Versuche gemacht und praktische Beweise der Ausführbarkeit erbracht wurden, bieten schon allein ein genügend großes Feld zur Ausnutzung der Patente. Nun ist aber noch nicht abzusehen, für welche Gewebearbeiten das neue Verfahren sich außerdem eignet und welche Aussichten dieses System bietet."

Inzwischen ist ein Webstuhl für breite Gewebe (155 cm) in einer Webstuhlfabrik Sachsens fertiggestellt worden. Zurzeit werden auf diesem Webstuhl Versuche mit Jutegarn gemacht, nachdem die Versuche mit Baumwollgarn bereits abgeschlossen sind. Fachleute, welche den Stuhl in Betrieb gesehen haben, waren überrascht von dem ruhigen Gang der Maschine und von der übersichtlichen Anordnung der ganzen Einrichtung für die Bewegung der Kette. Dieser Stuhl ist für die Verarbeitung schwerer Schlauchkopse gedacht und erzielt jetzt schon eine ganz bedeutende Mehrleistung gegenüber den bisherigen Webstühlen.

Wie mir nun Herr Nicolet vor kurzem mitgeteilt hat, bringt man seinem Webverfahren namentlich in Deutschland ein großes Interesse entgegen. Es sind insbesondere grobfädige Gewebe, die dafür in erster Linie passend erscheinen. Die Tatsache, daß sich weitmaschige Gewebe am besten eignen für diesen Webeprozess, hat auch die Fabrikanten von Drahtgeweben veranlaßt, sich mit diesem Prinzip zu befassen. Jedenfalls haben wir Gelegenheit, in unserm Fachblatt später wieder auf die Nicolet-Webmaschine erklärend hinzuweisen.

A. F.

Wissenschaftliche Betriebsführung in der Textilindustrie.

Von Conr. J. Centmaier, beratender Ingenieur.

(Fortsetzung)

Um im Rahmen einer zweckdienlichen Organisation die im letzten Artikel erwähnten Obliegenheiten in richtiger Weise durchführen zu können, muß eine klar gefügte Basis vorhanden sein auf welcher sich die Prinzipien einer modernen Organisation voll auswirken können.

Das wichtigste Prinzip ist das des wirtschaftlichen Optimums. Ursprünglich ein rein mathematischer Begriff, die Erreichung des Scheitelpunktes einer Kurve, ist das Optimum heute zum grundlegenden Gesetz für alle Tätigkeiten des Menschen geworden. In der Natur restlos verankert, besagt es, daß mit dem Aufwand an geringsten Mitteln ein Höchstmaß an Wirkung erzielt wird. In die Sprache des Wirtschaftlers übertragen, besagt dieser Ausdruck, daß mit einem Minimum an sachlichen und persönlichen Kräften ein Maximalwert an Qualität, Menge, Leistung usw. erzielt wird. An den Techniker und Praktiker wird die Forderung gestellt, daß in technischer Hinsicht jener Zustand herbeigeführt und dauernd festgelegt wird, welcher die höchste Wirkung, also das Optimum, verbürgt.

Um optimale Organisationsverhältnisse zu erhalten, muß eine zweckdienliche Gliederung der einzelnen Tätigkeiten durchgeführt werden. Wesentlich ist hierbei die richtige Verteilung der Verantwortlichkeit. Da in Textilfabriken die technologischen Arbeitsprozesse in engster Weise aneinander hängen und Fehler in einer Abteilung sich in den folgenden sehr unheilvoll auswirken können, ist es ein Hauptprinzip moderner Organisation eines Textilbetriebes, daß eine scharfe Kontrolle jeweils die Verantwortung genau lokalisiert. Diese Kontrolle ist nur möglich bei fortlaufender Untersuchung aller Betriebsvorgänge nach den Methoden moderner wissenschaftlicher Forschung. Die Verwendung des Akademikers im Textilbetriebe ist heute eine organisatorisch bedingte Notwendigkeit. Ein weiteres Erfordernis ist, daß die gesamten Tätigkeiten, Maßnahmen und Faktoren der technologischen Prozesse in bezüglichen Arbeitsplänen festgelegt werden, die derart beschaffen sind, daß sie in einfachster Weise Klarheit über alle Beziehungen schaffen und insbesondere ermöglichen, daß irgendwelche Veränderungen in ihren Auswirkungen voll er-

faßt werden. Derartige Arbeitsbilder erhalten am besten die Form graphischer Darstellung. Grundlegend für jegliche Organisation muß sein, daß Erfahrungen, die bereits einmal irgendwo in derselben Tätigkeit erlangt, restlos herangezogen werden, daß Fehler, die als solche erkannt worden sind, nicht noch einmal gemacht werden. Die zweckmäßige Organisation eines Unternehmens setzt also eine Fülle von vorbereitenden Arbeiten voraus. Dabei soll aber nicht nur die nächste Zukunft berücksichtigt werden, sondern es soll der Rahmen der Organisation soweit gefaßt werden, daß auch später notwendig werdende Erweiterungen sich zwanglos angliedern lassen. Ganz besonders in finanzieller Hinsicht ist restlos alles vorzubereiten, welches die spätere Kapitalsvergrößerung erleichtert.

Die Organisation eines industriellen Betriebes ist von bestimmendem Einfluß auf die Geschäftsleitung. Es läßt sich leicht eine klare Abgrenzung der einzelnen Abteilungen erzielen, wenn entsprechende organisatorische Maßnahmen getroffen werden. Von großer Wichtigkeit ist bei denselben, daß sie eine automatische Kontrolle ermöglichen. Analog den Methoden in einem Bankbetriebe müssen alle Arbeitsvorgänge, Bewegungen von sachlichen und persönlichen Werten in mehrfacher Weise und an verschiedenen Stellen erfaßt werden. Dabei soll die selbsttätige Kontrolle so ausgestaltet werden, daß es unmöglich erscheint, Wertänderungen durchzuführen, die von vornherein als unzulässig angesehen werden müssen. So dürfen z. B. Kredite nur in einer bestimmten Höhe beansprucht werden, bei der Lagerhaltung darf die Menge bestimmter Werte nicht unter eine gewisse Grenze fallen usw. Die Kontrolle soll hierbei schon aus dem Grunde eine automatische und stille sein, weil die sonst üblichen Revisionen oftmals in wenig taktvoller Weise vorgenommen werden und gleichwohl manchmal nicht zu der gewünschten Sicherheit führen. Bedeutend besser sind in der Art der Organisation fest begründete Zusammenhänge der einzelnen Veränderungen finanzieller und wirtschaftlicher Natur, die eine durchaus vornehme, dauernde Ueberwachung mit verhältnismäßig geringen Kosten ermöglichen. (Forts. folgt.)

Ueber Erfahrungen mit Grob-Litzen.

Seit mehr als 30 Jahren erfreuen sich die Grob'schen Flachstahlritzen im In- und Auslande großer Beliebtheit. Sie werden sowohl in der Seidenweberei und Baumwollweberei für glatte und Jacquard-Gewebe, sowie in der Bandweberei mit großem Vorteil verwendet.

Die Grob'schen Flachstahlritzen sind aus einem dünnen, schmalen Stahlbändchen ausgestanzt und in ihrer ganzen Länge sorgfältig poliert. Sie haben weder Drehungen noch Lötstellen, wodurch die Reibung, auch bei dichtester Einstellung, auf ein Minimum beschränkt wird, wie es bei keiner andern Drahtlitze der Fall ist. Die Fadenaugen sind ausgestanzt, nach hinten und vorn ausgeweitet und an den Enden abgerundet, sodaß eine Beschädigung des Fadens ausgeschlossen ist. Das harte und ausgezeichnete Material verhütet jedes Einschneiden des Kettfadens. Die Groblitzen werden in drei verschiedenen Ausführungen hergestellt, welche mit „Universal“, „Ideal“ und (die neueste Schöpfung) mit „Duplex“ bezeichnet werden.

Die Universallitze besitzt ein Fadenauge, bei dem der vordere Augenschenkel nach links, der hintere nach rechts ausgebogen ist. Diese Ausbiegungen müssen, je nach der Art des zu verwebenden Materials, größer oder kleiner gewählt werden. In dieser Beziehung wird in vielen Webereien gesündigt, indem für Seide, Schappe, Baumwolle, Wolle usw. die gleichen Litzen (gewöhnlich Litzen, die ursprünglich für Grège bestimmt waren) verwendet werden. Natürlich ist der Erfolg dann auch ein entsprechender, indem in der zu engen Oese, bei einem groben Faden, zu große Reibung entsteht. Daraus ergibt sich neben anderen unangenehmen Begleiterscheinungen eine Unterproduktion, die jedoch nicht auf die Litzen, sondern auf die Wahl derselben zurückzuführen ist.

Besonders für faseriges Material, wie Tussah, Baumwolle und Wolle, auch für Schappe sind große Litzenaugen zu verwenden. Am besten ist es, wenn bei Bestellung ein Muster des zu verwebenden Materials beigegeben wird. Für Kunstseide in größeren Titern wird mit Vorteil die Universal-Fadenöse normaler Ausprägung verwendet.

Die Ideallitze eignet sich hauptsächlich für dicht eingestellte Gewebe, wie sie in Seidenwebereien und Bandwebereien vorkommen. Bei dieser Litze ist das Fadenauge nicht ausgebogen, sondern nur durch Pressung ausgetrieben. Infolgedessen nimmt die Litze sehr wenig Platz ein und die Erfahrung hat gezeigt, daß mit dieser Ausführung selbst Taffetgewebe mit Geschirrdichten bis zu 25 Litzen per Flügel und cm ohne Nachteil gewebt werden können.

Die Groblitzen für die Seidenweberei werden in zwei Breiten hergestellt. Die gewöhnliche, meistgebräuchliche Art ist 2 mm breit und wird mit Mod. 12 bezeichnet. Mod. 12/15 mißt in der Breite 1,4 mm und wird wegen des geringen Gewichtes gerne für dichte Einstellung und bei großer Flügelzahl vorgezogen. Diese Litzensorte eignet sich namentlich auch für Kunstseideketten in feinen Titern.

In letzter Zeit bringt Grob & Co. einen neuen Litzentyp, genannt Duplex in den Handel. Diese Litzen sind ausgebogen, und zwar die erste nach vorn, die zweite nach hinten, die dritte wieder nach vorn usw., sodaß die Fadenaugen nicht mehr eine Reihe bilden, sondern deren zwei. Dadurch werden die Reibungsstellen verteilt und die Reibungswirkung bedeutend abgeschwächt. Diese doppelreihige Aufmachung gestattet eine noch dichtere Einstellung als dies bei den bisherigen Litzen schon der Fall war. Die Duplex-Litzen erlauben eine Geschirrdichte bis 30 Litzen per Flügel und

cm, während bei den bisherigen Litzen, infolge der dichten Einstellung, die doppelte Flügelzahl eingezogen werden mußte, als die betreffende Bindung erforderte, ist dies bei der neuen Litze meistens nicht mehr der Fall, was jeder Praktiker zu schätzen weiß. Bei einer kleineren Anzahl Schäfte ist es leichter ein reines Fach zu erzielen, als bei einer größeren Anzahl. Ferner müssen die hinteren Flügel weniger Hub machen, je kleiner die Flügelzahl des Geschirres ist. Daraus ergibt sich, daß die Zugbeanspruchung der Kettfäden, im Vergleich zu anderen Litzen bedeutend vermindert wird. Aber auch in bezug auf Reibung ist ein Vorteil festzustellen, indem dieselbe kleiner wird, je weniger hoch ein Flügel gehoben werden muß. Diese Vorteile sind in die Augen springend.

Der Litzentyp Duplex ist bereits in größeren Webereien ausprobiert worden, und die namhaften Nachbestellungen sind Beweise der erzielten vorzüglichen Resultate.

Im allgemeinen haben die Groblitzen eine unbeschränkte Lebensdauer, wenn sie zweckmäßig behandelt werden. Ihr Nutzeffekt ist ein vorzüglicher, wenn ihnen auf Stuhl und außer Betrieb die nötige Aufmerksamkeit zuteil wird. Es ist vor allem wichtig, daß die Litzen auf den Aufreihschienen genügend Spiel haben, also auch bei hochgezogenen Schäften und in der Mittelstellung 4–5 mm. Die Litzen bewegen sich in diesem Falle sehr leicht, nehmen die durch die Kettfäden bedingte Stellung ein und kehren bei Lückenbildung durch Eingriffe ins Geschirr, sofort nach dem Ingangsetzen des Stuhles in ihre ursprüngliche Lage zurück. Wo das nötige freie Spiel fehlt, entsteht zu viel Reibung. Ein einzelner krummer Stab kann den guten Gang der Kette wesentlich beeinträchtigen. Geschirre, deren Aufreihschienen in Hakenschrauben gelagert sind, bieten in diesem Fall den Vorteil, daß bei ungenügendem Spiel die Schrauben gelöst und die Aufreihschienen nach Bedarf richtig gestellt werden können. Bei Geschirren mit Schaffreitern müssen zu diesem Zwecke die Stäbe ausgewechselt werden. Dem Verbiegen der Stäbe wird vorgebeugt, indem die Flügel nicht mehr als notwendig ist, gespannt werden. Die Stärke der Stäbe muß der Beanspruchung und Breite des Geschirres angepaßt sein. Wenn

die Stäbe eine gewisse Länge, z.B. 130 cm überschreiten, werden Mittelstützen angebracht, welche den Zweck haben, die Aufreihschienen zusammen zu halten.

Von großer Wichtigkeit für den guten Zustand der Geschirre ist eine wirksame Kontrolle. Nach dem Abweben sollen die Geschirre in der Andreherei durchgesehen werden. Allfällige Fehler sind zu verbessern und beschädigte oder verkrümmte Litzen sollen ersetzt oder zurechtgedrückt werden, bevor sie wieder in Gebrauch kommen. Es lohnt sich aber auch, wöchentlich oder alle 14 Tage, eine genaue Kontrolle auf Stuhl vornehmen zu lassen. Es wird z.B. nachgesehen, ob alle Aufreihschienen in sämtlichen Haken eingehängt und alle Schienenverschlüsse in Ordnung sind. Ferner ist darauf zu achten, wie der Zustand der Litzen und des Geschirres im allgemeinen ist. Auf diese Weise werden die Weber und das Wartepersonal zur Aufmerksamkeit und Schonung der Geschirre erzogen und manche schlimme Störung auf Stuhl kann vermieden werden.

Zum Einziehen der Kettfäden durch die Litzenaugen sollen keine eisernen Einziehhaken zur Verwendung kommen, damit die Oesen nicht beschädigt werden. Am besten verwendet man Einziehhaken aus Messing, wie solche von Grob & Co. geliefert werden.

Da Grobgeschirre im Webereibetrieb für alle möglichen Gewebe Verwendung finden, werden vielfach gebrauchte Geschirre für andere Artikel, in anderer Flügelzahl und Dichte zusammengestellt. Um zu verhindern, daß neue und ganz alte Litzen zusammen aufgereiht werden, ist es sehr ratsam, auf die Rahmen der betreffenden Geschirre die Jahreszahl der Anschaffung anzubringen. Natürlich sollten dann nur Litzen zusammen verwendet werden, die aus dem gleichen Anschaffungsjahr stammen. Damit wird auch die Kontrolle wesentlich erleichtert. Nicht allgemein dürfte bekannt sein, daß nicht mehr ganz einwandfreie Litzen mit sehr geringen Kosten aufpoliert werden und sich nachher wieder wie neue verwenden lassen. Bei Berücksichtigung vorgenannter Hinweise bietet die Groblitze in jedem Webereibetrieb sehr große Vorteile und ist bei rationeller Ausnützung die billigste Litze. -er.

FÄRBEREI - APPRETUR

Die Verwendung basischer Farbstoffe in der Kunstseiden-Färberei.

Basische Farbstoffe spielen in der Veredlung der Kunstseide eine nicht zu unterschätzende Rolle. Einestheils sind sie wegen ihrer unübertroffenen Leuchtkraft gegenüber den andern Farbstoffen bevorzugt, und andererseits lassen sich auf Kunstseide — bei sachgemäßer Ausführung — Färbungen erreichen, welche den mit substantiven Farbstoffen erzeugten in Echtheit kaum nachstehen. Im Gegensatz zur Baumwolle, bei welcher mit basischen Farbstoffen eine Fixage nur mit Hilfe von Beizen wie Tannin-Antimon oder Katanol zu erreichen ist, nimmt die Kunstseide infolge ihrer größeren Quellbarkeit und des damit verbundenen erhöhten Adsorptionsvermögens diese Farbstoffe schon in direkter Färbung auf. Von den drei gebräuchlichsten Kunstseidearten ist die Nitroseite für die basischen Farbstoffe die aufnahmefähigste, während in zweiter Linie die Viskose und schließlich die Kupferammoniakseide anzuführen ist. Die erhöhte Aufnahmefähigkeit der Nitroseite für basische Farbstoffe dürfte höchst wahrscheinlich auf das Vorhandensein von Spuren von Nitrierstoffen, und auch auf Oxydationsprodukte der Zellulose, die sich während des Nitrierungsprozesses bilden, zurückzuführen sein.

Während man Nitroseite im Großbetriebe meistens direkt färbt, empfiehlt es sich, bei Viskose und Kupferseide eine Beizung mit Tannin oder Katanol vorzunehmen.

Die Beizung mit Tannin nimmt man am besten aus leicht mit Ameisen- oder Milchsäure angesäuerter Flotte vor, wodurch einerseits eine gleichmäßige Aufnahme der Beize bewirkt und andererseits das Entstehen der im Tannin enthaltenen Trübstoffe, welche die Brillanz der Nuance beeinträchtigen, verhindert wird. Das Tanninquantum schwankt je nach der zu färbenden Nuance und Tiefe bei Kunstseide zwischen 1 und 3% vom Gewicht der Ware. Man beginnt bei der Beizung

mit gewöhnlicher Temperatur, welche man innerhalb einer Stunde bis auf 60 Grad steigert. Nach dem Beizen wird mehrmals gespült und in manchen Betrieben mit Brechweinstein nachbehandelt. Diese Nachbehandlung mit Brechweinstein wird während einer halben Stunde in kalter Flotte vorgenommen. Auf Grund langjähriger Betriebserfahrungen muß von einer Nachbehandlung der fannierten Kunstseide mit Brechweinstein oder anderen Antimonpräparaten abgeraten werden. Diese Nachbehandlung erhöht die Echtheit gegenüber der nur fannierten und mit basischen Farbstoffen gefärbten Kunstseide kaum, hat aber den Nachteil, daß die Kunstseide an Glanz und Weichheit einbüßt und die Färbungen eher zum Abschmieren neigen.

Auch Katanol läßt sich zum Vorbeizen der Kunstseide für basische Farbstoffe gut verwenden. Man verwendet auch hier nicht zu konzentrierte Bäder, um ein Abschmieren der Färbungen zu vermeiden. Das Lösen des Katanols nimmt man unter Zusatz von Soda vor und zwar sind für 3 Teile Katanol 1–2 Teile calc. Soda erforderlich. Wird das Beizbad trüb, so ist in kleinen Mengen so lange Soda nachzusetzen, bis völlige Klärung eintritt. Beim Beizen der Kunstseide mit Katanol empfiehlt es sich, aus möglichst kurzen Flotten ca. 1:12 bis 1:15 zu beizen. Man geht mit der Kunstseide bei 35° C ein, erwärmt innerhalb 1 Stunde auf 75° C. Bei dunkleren Nuancen empfiehlt es sich, dem Beizbade gegen Schluß des Beizprozesses kleinere Zusätze von Kochsalz nachzugeben. Ein Beizen mit 3% Katanol vom Gewicht der Kunstseide ist selbst für sehr dunkle Färbungen ausreichend. Nach beendeter Beizung spült man gut nach und färbt aus möglichst neutraler Flotte.

Beim Färbeprozess selbst sind diverse Vorsichtsmaßregeln zu beachten. Das Färben soll möglichst auf kalter oder

lauwarmer Flotte begonnen werden. Die Temperatur ist langsam zu steigern. Hellere und mittlere Nuancen färbt man am besten ohne Säurezusatz. Auf jeden Fall darf ein Säurezusatz erst zum Schluß des Färbeprozesses gegeben werden. Mit allen Säurezusätzen ist vorsichtig zu verfahren, denn wie bekannt, können selbst anorganische Säuren die Stärke und Dehnbarkeit der Kunstseide nicht unerheblich schädigen, sodaß das Material später bei seiner Verarbeitung Schwierigkeiten bereitet. Beim Färben von Kunstseide empfiehlt es sich, selbst bei dunkleren Farben, auf neutraler Flotte zu arbeiten. Irgendwelche Ölpräparate dürfen den Farbstoffbädern nicht zugefügt werden, sie führen zu Farbstoffausscheidungen, die sich hartnäckig auf der Kunstseidenfaser absetzen und wenn überhaupt, sich nur sehr schwer wieder entfernen lassen. Nach dem Färben ist ein gutes Spülen der Ware von größter Wichtigkeit. Das

letzte Spülbad muß unbedingt kalt zur Anwendung gelangen; es sind Fälle bekannt geworden, in welchen warm gespülte Kunstseide, welche noch warm, trotz Einpackung in Nesseltuch in die Zentrifuge zur Abschleudung gelangte, schwere Fleckenbildung zeigte. Dem letzten Spülbad kann etwas Milch- oder Ameisensäure zugefügt werden, wodurch die Lebhaftigkeit der Färbung, als auch der Glanz der Seide gehoben wird. Das Färben der Kunstseide mit basischen Farbstoffen hat den Vorteil, daß Ungleichmäßigkeiten, wie sie jedem Färber beim Färben mit substantiven Farbstoffen bekannt sind, wenig oder nicht auftreten. — Bei sorgfältiger Arbeit, sowohl während des Beizens, als auch während des Färbens, lassen sich mit basischen Farbstoffen auf Tannin- wie auch auf Katanolgründierung Echtheiten erzielen, die den meisten Anforderungen völlig genügen. H.

MODE-BERICHTE

Pariser-Modebrief.

Warum läßt sich der Pariser Chick nicht schlagen? Diese Frage wird sich schon mancher Fachmann und auch manche schöne Besucherin der Hauptstadt an der Seine vorgelegt haben, die die herrlichen Erzeugnisse der Pariser „Haute Couture“ bewunderte. Die Pariser Modekünstler verdanken ihre Vorherrschaft, an der man wohl nicht zweifeln kann, nicht allein dem Ideenreichtum, den künstlerischen Modellen, der Feinheit in Linie und Farbe, den entzückenden kleinen, raffinierten Einzelheiten. Alles dies wäre gewiß schon ein großer Vorsprung, würde die Suprematie der Pariser Mode aber nicht sichern, wenn nicht die Qualität und die reiche Auswahl der Stoffe dem Modekünstler hilfreich zur Seite stünden. Genau so ideenreich wie die „haute couture“ ist die französische Textil- und Seidenindustrie, die trotz höchster Vollkommenheit immer wieder Neues schafft. Die ausländische Konkurrenz kann nicht gegen die Qualität der französischen Seiden- oder Wollstoffe ankämpfen, besonders nicht, wenn man den Geschmack, das Hand in Hand-gehen mit dem Modezeichner berücksichtigt. Qualität, Originalität und Phantasie, das sind die Grundlagen der französischen Stofffabrikation, die ihr diese Höhe verliehen haben.

In den Museen kann man bei Betrachtung alter Bilder vielleicht über den Reichtum der Stoffe, der Brokate und Seiden, über den verschwenderischen Luxus staunen, der in früheren Zeiten entwickelt worden ist. Und doch schlägt unsere Zeit und Technik auch die höchste Vollkommenheit der Vergangenheit, nur mit einem Unterschied: Früher beschränkte sich das Tragen von kostbaren Stoffen fast ausschließlich auf die sehr Reichen, heute, dank der modernen Fabrikation, können sich auch weniger Bemittelte schöne Stoffe leisten.

Die Stoffe, die in der kommenden Saison getragen werden, auch nur annähernd aufzuzählen, hieße ein kleines Lexikon schreiben. Doch hat jede Saison ihre Eigenart, ihre besondere Vorliebe, auf die kurz hingewiesen werden soll.

Die Entwicklung der Pariser Mode und die Modelle des Sommers lassen klar erkennen, daß in der Kleidung der Dame ein großer Unterschied gemacht wird. Das einfache, federleichte Promenadenkleid und die kostbare Nachmittags- oder Abendrobe. Die einfache, glatte Linie, die früher für den ganzen Tag und den Abend galt, wird zwar beibehalten, aber nur für das Morgenkleid, das in seiner Einfachheit und Geradlinigkeit entzückend wirkt. Hier sehen wir die feinsten Wollstoffe, von Seidenfäden durchzogen, Jersey, Crêpe de Chine, Tweed, Kasha, Crêpe marocain in der Stoffgebung die führenden Rollen spielen. Ein enganliegender Jumper in lichten Farben gehalten (hellblau ist sehr modern, daneben auch resedagrün oder marron) und ein kurzer Rock bilden das Promenadenkleid, zu dem noch ein eleganter Schal in denselben Farbtönen wie der Rocksäum getragen wird. Im allgemeinen stimmen Jumper und Rock in den Farben überein. Die letzten Modelle zeigen den Jumper fast völlig glatt, oder mit einer leichter Verzierungen am Halsausschnitt oder an den Ärmeln, während der Rock an seinem unteren Ende das eigentliche Farbmuster zu tragen pflegt, mit dem dann der Schal übereinstimmt. Zu diesen Kombinationen kann dann ein Kape

oder ein flotter Mantel bei schlechtem Wetter getragen werden, der leicht und bequem im Schnitt fast niemals geknöpft wird.

Für das duftige Sommerkleid werden sehr viel bedruckte Stoffe verwendet, Musseline, Crêpe de Chine usw. Blumenmuster oder auch große Karos — sehr en vogue — tragen zu der Belebung des federleichten Stoffes bei. Als bevorzugte Farbtöne gelten: hellgrau oder hellgrün, sandfarben, blau usw.

Ganz im Gegensatz zu dieser einfachen Mode des Promenadenkleides steht die Mode der Nachmittags- und Abendrobe. Das Stilkleid ist wieder zu großen Ehren gekommen und damit die Rückkehr zum Taffet oder Moiréstoff. Auch der Tüll, der eine Zeit gänzlich vernachlässigt war, hat sein Gebiet zurückerobert und in den Kollektionen der großen Pariser Modekünstler sieht man entzückende Tüllkleider für den Abend. Für den Abendmantel wird neben anderen Stoffen viel Brokat oder Lamé moiré verwendet. Neben Taffet, Moiré und Tüll ist für die Abendrobe der herrliche französische Velours zu nennen, der entweder allein oder kombiniert mit Satin in demselben Farbton die schönsten Roben ergibt. Wie schön und prächtig sind beispielsweise Kleider aus bordeauxrotem, nilgrünem oder goldgelben Velours, kombiniert mit einem Satin in den gleichen effektvollen Farben! Sehr modern und beliebt sind für den Abend bestickte Stoffe, beispielsweise bestickter Velours, Gold- und Silberstickereien, Perlstickereien in einem alten Goldton, Laméstoffe, die in einer feinen Spitzenarbeit auslaufen usw.

Den gleichen Reichtum wie bei den Stoffen kann man bei dem Pelzwerk beachten. Pelz ist heute ein unentbehrlicher Bestandteil der Kleidung der eleganten Dame und völlig unabhängig von der Jahreszeit. Die Zweckeigenschaft des Pelzes als wärmendes Material tritt völlig hinter seiner Eigenschaft als Luxus zurück. Unendlich reich sind die Pelzverzierungen bei Mänteln, Kleidern, Abendcapen usw. Von den kostbarsten Edelpelzen bis zur Kaninchenimitation finden wir alle Pelzsorten vertreten, wobei zu beachten ist, daß der Silberfuchs in der gegenwärtigen Mode in besonderer Gunst steht. Silberfuchs in seiner schönsten Qualität wird sehr viel getragen, daneben natürlich auch andere Fuchsarten wie Blau- oder Weißfuchs. Der Letztere dient namentlich zur effektvollen Verbrämung der immer reicher und glänzender werdenden Abendcapen. Für den Pelzmantel selbst steht der kostbare Nerz oder der feine Chinchilla im Vordergrund; von billigeren Pelzqualitäten sieht man häufig Maulwurfmäntel.

Stoffe und Pelze, Farbe und Linie, Feinheit des Geschmacks, Originalität und Phantasie, das sind die Hauptwaffen des Pariser „Chickes“, der noch von keinem anderen Lande geschlagen ist und voraussichtlich auch nicht geschlagen werden wird.

Ch. J.

*Sie sollen nicht nur inserieren sondern auch
Inserate lesen. Beides bringt Ihnen Gewinn.*

MARKT-BERICHTE

Rohseide.

Ostasiatische Gräden.

Zürich, den 24. April. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Seit unserem letzten Rundschreiben war der Markt hier und hauptsächlich in Lyon lebhafter, und die Preise haben etwas angezogen.

Yokohama, das anfangs der Berichtswoche ruhiger geworden war, erfuhr seither wieder eine mäßige Zunahme des Geschäftes, was vollkommen genügt, um die Eigner zu veranlassen, besonders für weiße Seiden etwas höhere Preise zu verlangen. Unsere Freunde notieren:

Filatures 1 ¹ / ₂	13/15	weiß prompte Verschiff.	Fr. 60.50
" 1	13/15	" " "	" 61.75
" Extra	13/15	" " "	" 63.—
" Extra Extra A	13/15	" " "	" 64.75
" Extra Extra crack	13/15	" " "	" 65.75
" Triple Extra	13/15	" " "	" 67.50
" Extra Extra A	20/22	" " "	" 61.25
" Extra Extra A	20/22	gelb	" 61.50
" Triple Extra	13/15	auf Lieferung	" 64.50
" Extra Extra A	13/15	prompte Verschiff.	" 62.25
" Extra	13/15	" " "	" 60.75
" Best I	13/15	" " "	" 59.75
Tamaito Rose	40/50	auf Lieferung	" 27.50

Der Stock in Yokohama/Kobe ist noch weiter zurückgegangen und steht nun auf 20,000 Ballen. Die Ankünfte im April waren entgegen den Erwartungen nicht größer als letztes Jahr.

Shanghai: Hier zeigte sich stärkeres Interesse für Steam Filatures, die teilweise im Preise anzogen, während andere Seiden ruhig, aber durchaus fest sind. Die Vorräte in guten Waren nehmen rasch ab. Man notiert:

Steam Fil. Grand Ex. Ex. 1 ^{er} & 2 ^{me}	13/22	entfernte Versch.	Fr. 80.25
genre Soyun Anchor			
Steam Fil. Extra Extra 1 ^{er} & 2 ^{me}	13/22	Mai/Juni	" 71.75
genre Stag			
Steam Fil. Extra B	1 ^{er} & 2 ^{me}	13/22 April/Mai	" 62.75
gleich Double Pheasants			
Steam Fil. Extra C	1 ^{er} & 2 ^{me}	13/22	" 59.—
gleich Pasteur			
Szechuen Fil. best crack	13/15	fehlen	
" " good A	13/15		
" " good B	12/16	April/Mai Versch.	Fr. 50.—
" " fair	ca. 14/16	" " "	" 43.50
Shantung Fil. good	13/15	fehlen	
	12/14 & 14/16	April/Mai Versch.	Fr. 57.—
Tsatl. rer. new style Wochun good 1 & 2	" " "	" " "	" 45.25
" " inferior	" " "	" " "	" 38.25
" " ord. gleich Begasus 1 & 2		fehlen	
Tussah Fil. 8 coc. best 1 & 2		April Mai Versch.	Fr. 26.50

Canton: Die Nachfrage seitens Europas und Amerikas genügt, um den Stock in 6. und 7. Ernte zu liquidieren, und um die Chinesen auch für Seide der kommenden Ernte höher zu bringen. Man notiert:

Filatures Extra	13/15	auf Lieferung	Fr. 58.75
" Petit Extra	13/15	" " "	" 57.—
" Best I fav. special	13/15	prompte Versch.	" 56.50
" Best I fav.	13/15	auf Lieferung	" 50.25
" Best I new style	14/16	prompte Versch.	" 50.75

Der Wechselkurs ist in Canton, wie auch in Shanghai ein wenig höher.

New-York: Die Preise bewegen sich hier bei mäßiger Nachfrage auf derselben Höhe wie letzte Woche.

Kunstseide.

Zürich, 24. April. Die Lage auf dem Kunstseidenmarkt ist unverändert. Die Nachfrage ist, bei stabilen Preisen, eine befriedigende.

Seidenwaren.

Lyon, 24. April. Seidenstoffmarkt: Die allgemeine Lage des Seidenstoffmarktes kann weiter als gut beurteilt werden. Die Einkäufer, von denen Deutschland das größte Kontingent stellt, sind sehr zahlreich und tätigen große Aufträge, besonders in Hautes Nouveautés.

Da die Mode von kleinen auf große Punkte übergegangen ist, so wird momentan viel Crêpe de Chine imprimé gekauft, und zwar vor allem große Boules, sogenannte „Pastille“. An vorrätige Ware ist kaum zu denken. Diese großen Boules werden sehr oft in schwarz-weiß und marine-weiß hergestellt.

Die Nachfrage nach sofort lieferbaren Sultanes, Sultanes envers Satin, Givirines etc., hauptsächlich in Kunstseide mit Wolle, ist immer noch eine sehr starke. Billige Ware ist kaum aufzutreiben. Diese Artikel werden gerne auch in farbig gekauft, und zwar in allen Tönen von beige, die ja von der Mode bevorzugt werden.

Dann verlangt Paris seit einiger Zeit Satin Liberty; der Verkauf in diesem Artikel hat bereits eingesetzt. Derselbe wird in vielen Zusammenstellungen ausgeführt, wie tout soie, tout soie artificielle, soie et laine, soie art. et laine, und auch in soie art. et coton.

Um für die Roben mit Punktmustern passende Echarpes und Carrés zu haben, wurden auch in diesem Artikel nette Dessins mit Kugelmustern gemacht. Ueberhaupt ist eine große Nachfrage in viereckigen Tüchern und kann dieselbe kaum befriedigt werden. Lieferzeiten von 6/8 Wochen sind an der Tagesordnung.

Was die Wintersaison anbetrifft, so bemerkt man, daß hauptsächlich Velours gekauft werden, sei es Velours uni oder Velours imprimé. Viel wird auch der Velours transparent verlangt. Dann werden die Artikel mit Metall gekauft, doch ist diese Nachfrage weniger groß als im letzten Jahr.

In Crêpe lavable, sowie in guten Toile de soie-Qualitäten zur Herstellung von Damen-Unterwäsche liegen große Bestellungen vor.

Was die Preise anbetrifft, so sind dieselben bedeutend gestiegen, da die Nachfrage nach Rohseide eine enorme ist. C. M.

Baumwolle.

Manchester, 23. April. Der Handel war in den letzten Wochen sehr flau, und es sind zurzeit noch keine Anzeichen auf eine baldige Wendung zum Besseren vorhanden. Von keiner Sektion können größere Verkäufe gemeldet werden.

Andererseits war kein Mangel an Erkundigungen seitens fast aller Ueberseemärkte, und die Käufer hatten genug zu tun mit der Bekanntgabe ihrer Preise. Unglücklicherweise sind die Kunden aber meistens nicht mit Gegenofferten gefolgt. Die Fabrikanten hatten natürlich ihre Preise der geänderten Preislage der Rohbaumwolle anzupassen. Unter diesen Verhältnissen aber ist es schwierig Aufträge hereinzubekommen. In dieser Beziehung melden Calcutta-Importeure, daß sie keine Offerten für grey shirtings auf der gleichen Basis wie im März des letzten Jahres erhalten können, als die Baumwolle 3—4 d per Pfund billiger war als heute und daß, demzufolge, neue Geschäfte unmöglich seien, weil die Konsumenten japanische grey shirtings oder indische dhooties anstelle der Lancashire-Artikel kaufen. Es sind nun mehrere Wochen verflossen, seit eine größere Transaktion in diesen Waren zustande gekommen ist und es ist deshalb nicht überraschend zu vernehmen, daß verschiedene shirtings makers das Geschäft umstecken und wieder andere zur Fabrikation anderer, mehr populärer Stoffe übergehen.

Die Marwari-Chamber of Commerce in Calcutta hat ihre Boykottbestimmungen auf die Monate Juni und Juli ausgedehnt. Inzwischen kauften Bombay und Karachi kleine Quantitäten in light whites für Sommerschiffungen und Calcutta dhooties für Verschiffungen bis Ende September. Bombay nahm auch etwas white shirtings. China war in der letzten Woche etwas ruhiger. Aus Java und Singapore läßt sich noch keine Zunahme der Nachfrage konstatieren. Aus andern Märkten gingen nur beschränkte und verschiedenartige Aufträge ein.

Der Garnmarkt hat sich ebenfalls nicht verbessert. Die ägyptische Sektion war eher schlechter. Die Preissteigerung in Sakellarides brachte eine enge Marge in den bereits abgeschlossenen Aufträgen, währenddem der starke Preisfall vom letzten Dienstag die Käufer, welche immer noch Zurückhaltung zeigten, in ihrer abwartenden Stellung bestärkte, sodaß es einige Zeit dauern wird, bis das Vertrauen wieder eingekehrt und freieres Kaufen eintreten wird. J. L.

Liverpool, 23. April. Die Verhältnisse des Baumwollmarktes waren in den letzten Wochen hauptsächlich von den Wetterverhältnissen in den amerikanischen Baumwollzonen abhängig, und diese waren für diese Jahreszeit unzweifelhaft ungünstig. Fortwährend kaltes Wetter in manchen Distrikten, verbunden mit Trockenheit in West-Texas und übermäßigen Regenfällen in den östlichen Staaten, trugen nicht zu einer günstigen Entwicklung der Pflanzungen bei. Die Folge davon war eine langsame Preiserhöhung auf dem Markte.

Die Nachrichten über einen weitem boll weevil-Bericht der amerikanischen Behörden, welcher am 17. ds. in New-York erschien, sind absolut nicht übereinstimmend mit den Details der am 9. April veröffentlichten Angaben, sodaß zurzeit eine große Unsicherheit besteht, welcher von beiden Berichten der richtige ist. Der frühere meldete schwierige Lage in verschiedenen Staaten, währenddem der letzte gerade das Gegenteil verkündet, was die Ursache des letzten Preisfalles war. Die Position ist höchst unbefriedigend und Aufklärung wird dringend erwartet. Nach dem Kunstdüngerabsatz der letzten acht Monate zu schließen, der bedeutend größer war als vor Jahresfrist, ist mit einer ziemlich großen Arealvergrößerung zu rechnen. Es ist aber außer Zweifel, daß die Boll-Weevil-Frage für die neue Ernte wichtiger sein wird, als die der Arealvergrößerung.

Das Geschäft im Terminmarkt hat kaum an Ausdehnung gewonnen; es ist aber gleichzeitig zu bemerken, daß Anzeichen

bestehen, die dafür sprechen, daß, wenn die Aussichten für die neue Ernte einmal klarer sein werden, eine größere Aktivität einziehen wird. Die großen Verbrauchszahlen der letzten Monate machen eine große Ernte umso notwendiger, als der Uebertrag auf neue Ernte nach zuverlässiger Schätzung nur ca. 4,750,000 Ballen betragen wird.

Die ägyptische Baumwolle erlitt einen scharfen Preissturz zufolge Nachrichten über zuversichtlichere Aussichten der Wasserversorgung. Die daraus resultierenden starken Liquidationen, die hauptsächlich spekulativer Natur waren, führten zu einem Verlust von über 3 farthing per Pfund in einem Tag. Die Position ist immer noch unsicher und weitere große Schwankungen sind zu erwarten.

Einige Notierungen in American Futures:

3. April		11. April	23. April
10.46	April	10.59	10.83
10.31	Juni	10.49	10.72
10.24	August	10.38	10.63
10.08	Oktober	10.24	10.52

Egyptian Futures:

		18. April	
20.21	April	20.54	20.72
20.38	Juni	20.74	20.54
20.50	August	20.80	20.62
20.55	Oktober	20.97	20.90
			21.21

J. L.

PERSONELLES

Generalkonsul Robert F. Schwarzenbach. Der Leiter der nordamerikanischen Betriebe der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., Herr Robert F. Schwarzenbach-Froelicher, dem der Bundesrat das Amt eines schweizerischen Generalkonsuls in New-York übertragen hat, ist zu kurzem Aufenthalt in die Schweiz gereist. Die Gesellschaft Schweizerfreunde der U. S. A. hat diesen Anlaß benützt, um ihre Jahresfeier zu einer Ehrung des Herrn Schwarzenbach zu gestalten, der die Interessen unseres Landes in der größten und kaufmännisch bedeutendsten Stadt Amerikas in so ausgezeichnete und großzügige Weise vertritt. Das Festmahl in den mit den schweizerischen und nordamerikanischen Farben geschmückten Räumlichkeiten des Hotels Baur-au-Lac erhielt seine besondere Prägung durch die Teilnahme von Vertretungen der kantonalen und städtischen Behörden, des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, und anderer Organisationen, sowie der nordamerikanischen Gesandtschaft in Bern und des Generalkonsulates der U. S. A. in Zürich. Es hatte sich auch eine stattliche Zahl von Angehörigen der Seidenindustrie eingefunden, die ihrem Freund und Kollegen ihre Sympathie bezeugen wollten. Aus den

zahlreichen Reden seien insbesondere diejenige des Vorsitzenden der Gesellschaft Schweizerfreunde der U. S. A., Herrn Max Fiedler, der Vertreter der amerikanischen diplomatischen Behörden, des ehemaligen schweizerischen Gesandten in Washington, Herrn Dr. Sulzer und des Präsidenten des Handels- und Industrievereins, Herrn John Syz hervorgehoben. In seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache betonte Herr Generalkonsul Schwarzenbach namentlich die kulturellen Beziehungen, die die Schweiz mit den Vereinigten Staaten verbinden, und wußte Neues und Eigenartiges über das Land zu sagen, in dem er seit dreißig Jahren in erster industrieller Stellung tätig und das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Den Ausklang der Feier bildete die Vorführung eines Filmes der schweizerischen Armee im Gebirge, wobei nicht nur die prächtigen Landschaften, sondern auch die bei Anlaß des nordamerikanischen Nationalfeiertages (4. Juli) den amerikanischen Offizieren, die den Manövern folgten, zuteil gewordenen und im Bilde festgehaltenen Aufmerksamkeiten der schweizerischen Offiziere und Truppen, den Beifall insbesondere der amerikanischen Gäste fanden.

MESSE- UND AUSSTELLUNGSWESEN

Textilmaschinen-Industrie und Schweizer Mustermesse 1928.

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie war an der diesjährigen Mustermesse nur durch einige wenige Firmen vertreten. Es scheint, daß dieser hochentwickelte Industriezweig, der an allen größeren ausländischen Ausstellungen vertreten ist, für unsere einheimischen Veranstaltungen nicht viel übrig hat. Die Gründe, welche die schweizerischen Textilmaschinenfabriken veranlassen, die Basler Mustermesse zu meiden, sind wohl auf ökonomischem Gebiete zu suchen. Es wird angenommen, das Ergebnis einer Ausstellungsbeteiligung entspreche nicht dem Kostenaufwand und begründet diese Voraussetzung damit, die Fabrikate der schweizerischen Textilmaschinenindustrie seien in der Schweiz zur Genüge bekannt, außerdem werde die Mustermesse ja von ausländischen Käufern nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße besucht, daß ein entsprechender Erfolg zu erwarten sei. Dieser Einwand ist nicht berechtigt, denn es waren Interessenten da aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Rußland usw., was beweist, daß die Schweizer Mustermesse in Basel auch im

Auslande die ihr gebührende Beachtung findet. Die getätigten Geschäfte auf dem Textilmaschinenmarkte sind sehr zufriedenstellend und stehen durchaus in einem gesunden Verhältnis zum Aufwand. Hoffentlich veranlaßt diese Tatsache unsere einheimischen Firmen der Textilmaschinenfabrikation, unserer nationalen Messe mehr Aufmerksamkeit zu schenken als bisher. Warum soll bei einer ausschließlich schweizerischen Ausstellung eine unserer wichtigsten und hochentwickelten, im In- und Auslande mit höchster Anerkennung ausgezeichneten Industrie fehlen? Unseres Erachtens ist es der schweizerischen Textilmaschinenindustrie, die ohne Zweifel an der Spitze der europäischen Textilmaschinenindustrie marschiert, vorbehalten, aus der Basler Mustermesse einen Tummelplatz ausländischer Interessenten aus der Textilindustrie zu machen. Basel als Brennpunkt dreier Landesgrenzen, mit seinen ausgezeichneten direkten Bahn- und Flugzeugverbindungen bietet die beste Voraussetzung dazu. Wir geben der Hoffnung Raum, die schweizerische Textilmaschinen-Indu-

strie werde die Initiative ergreifen und durch ihre Beteiligung die Basler Mustermesse zu einer Ausstellung von größerer internationaler Bedeutung machen.

Als besonders erfreuliche Tatsache sei festgestellt, daß die Firma Maschinenfabrik Schweizer A.-G. in Horgen Wert darauf legte, nicht nur an der Leipziger und verschiedenen anderen ausländischen Messen, sondern auch an der diesjährigen Mustermesse in Basel vertreten zu sein. Sie hatte ihre, als ausgezeichnet bekannte Spulmaschine „Klein-Rapid“ Mod. B.U.A. 3C im Betrieb. Ebenso eine Bandspulmaschine Mod. CH.D.V. Selbstverständlich fehlte auch die spindellose Windemaschine Mod. WS nicht. Dieses neue, verbesserte Modell interessierte allgemein und fand ungeteilte Anerkennung. Die Maschine war belegt mit Kunstseide der Steckborn Kunstseide A.-G. Steckborn und man konnte sich nicht nur von der guten Windbarkeit dieser Seide, sondern auch von der Leistungsfähigkeit der Maschine und besonders von der großen Präzision des Gewindes, bezw. der Bewicklung überzeugen. Die erzielten Geschäfte waren sehr zufriedenstellend und übertrafen die Erwartungen.

Die Firma Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon stellte an Textilmaschinen außer Bandwebeapparaten und automatischer Kettbaumgestellen, erstmals einen automatischen Baumwollwebstuhl Typ 4W und einen 4-schiffligen Wechselstuhl für Seide aus. Die ausgestellten Maschinen entsprechen durchaus den Anforderungen, die heute an einen mechanischen Webstuhl gestellt werden müssen. Das Gestell ist sehr kräftig gebaut, was die Fibration auf ein Minimum beschränkt. Die Hauptwellen laufen in seitlich eingebauten Kugellagern, wodurch ein besonders leichter Gang des Stuhles erreicht wird. Auch die Schlagvorrichtung weicht insofern von den bisherigen Modellen ab, indem die Schlagbewegung nicht durch Schlagherze, sondern durch Kurvenräder eingeleitet wird. Letztere befinden sich außerhalb der Schilde und sind bei Schlagregulierung gut erreichbar. Besonders hervorzuheben ist auch die absolute Stabilität der Lage und die zweckmäßige Konstruktion der Schützenkasten und Schützenaufhaltung. Großes Interesse erweckte auch die Außentrittvorrichtung mit Schäftegleichstellung und schnurlosem Schäfteantrieb, wodurch alle Schnüre und Schaffregler in Wegfall kommen. Die Firma Saurer hat mit ihren ausgestellten Maschinen gezeigt, daß sie in der Konstruktion ihrer Webstühle eigene Ziele verfolgt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihren Platz in der Reihe unserer bewährten schweizerischen Webstuhlfabrikanten behaupten wird.

Der Saurer-Seidenwebstuhl war ausgerüstet mit dem elektrischen Kettfadenwächter-Patente Müller, dessen ausgezeichnete und zweckmäßige Bauart allgemein anerkannt wurde. Der Apparat wird zwischen Kettbaum, bezw. Streichwalze und Webgeschirr aufgestellt. Reißt ein Kettfaden, wird das eine Ende desselben mittelst Luft, welche aus einem oberhalb der Kette sich befindlichen Rohr strömt, auf den Apparat geblasen. Die Luftzufuhr geschieht mittelst speziell konstruiertem Kompressor. Der gebrochene Faden gerät zwischen die Zacken von feststehenden und beweglichen Zahnschienen; durch seinen leichten Widerstand bringt er eines der zwischen den Zahnschienen eingelagerten Kammpendel aus seiner Gleichgewichtslage, wodurch eine Klappe ausgelöst und ein Stromkreis geschlossen wird. Letzterer bewirkt das Aufleuchten eines Signallichtes an der Fadenbruchstelle und gleichzeitiges Anziehen eines Elektromagneten an der Abstellvorrichtung, wodurch der Stuhl zum Stillstand gebracht wird.

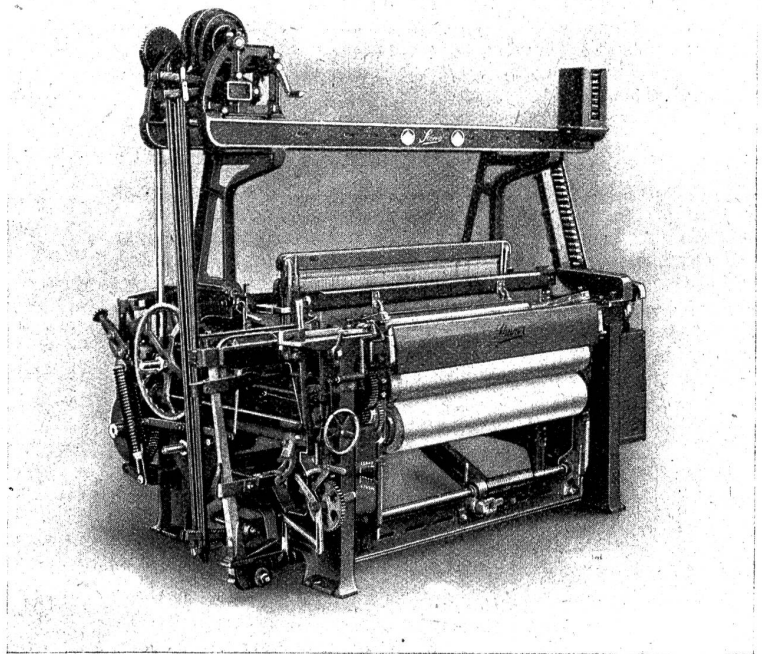
Der Kettfadenwächter Patente Müller hat gegenüber den Lamellensystemen den großen Vorteil, daß die Seide mit dem Apparat nicht in Berührung kommt, also absolut keine Reibung entsteht. Die Druckluft wird automatisch abgedrosselt, sobald der Stuhl zum Stillstehen kommt, sodaß der Weber beim Knüpfen des Fadens nicht gehindert ist. Die Bedienung ist sehr einfach, und der Weber wird so entlastet, daß er 1–2 Stühle mehr bedienen kann. Außerdem ist die Produktion, da durch das Signallicht beim Aufsuchen der gerissenen Fäden viel Zeit erspart wird und das Rückweben (Aufmachen) in Wegfall kommt, eine höhere. Die Anschaffung macht sich in kürzester Zeit bezahlt. Die Apparate sind bereits in großer Anzahl im Betrieb und die fortwährenden

Nachbestellungen sind ein Beweis ihrer Vorzüglichkeit. Wir zweifeln nicht daran, daß sie sich in kurzer Zeit überall Eingang verschaffen werden.

Die Müller'schen Kettfadenwächter werden auch für die Zettlerei gebaut und sind besonders in Hochleistungsbetrieben sehr beliebt.

In Ergänzung des vorstehenden Berichtes unseres fachtechnischen Mitarbeiters seien als weitere Firmen der Textilmaschinenindustrie, die sich an der diesjährigen Mustermesse beteiligt haben, noch genannt: Ed. Dubied & Co. A.-G., die bekannte Strickmaschinenfabrik in Neuenburg. Auf einer 12er-Jacquardmaschine führte die Firma die Anfertigung eines gemusterten Stoffes vor und fand damit viel Beachtung. — Die im Jahre 1873 gegründete Schaffhauser Strickmaschinenfabrik Schaffhausen war mit einer kartenlosen 12er-Hand-Jacquardmaschine und einer Doppelschloß-Motor-Jacquardmaschine vertreten. Auf beiden Maschinen wurde Kunstseide von der Steckborn Kunstseide A.-G. verarbeitet. Die Fabrikate der beiden vorerwähnten Strickmaschinenfabriken haben sich durch ihre vorzügliche Präzisionsarbeit trotz schwerer Konkurrenz seitens des Auslandes auf dem Weltmarkt Ansehen und Geltung verschafft. Wir hoffen, gelegentlich einmal auf die technischen Konstruktionen dieser Maschinen näher eintreten zu können.

Die Textilmaschinen A.-G. Basel hatte eine Schnell-Gas-Sengmaschine mit neuem Gas-Sengbrenner für Garne aller Art nach System Erne in Betrieb. Diese Maschine ermöglicht durch eine Neukonstruktion des Brenners eine erhöhte Leistung. Gegenüber den bisherigen gewöhnlichen Sengmaschinen soll die Leistung das 2–5fache betragen, indem je nach Feinheit und Qualität der Garne eine minutliche Leistung von



Saurer-Baumwollwebstuhl Typ 4W.

400–800 m möglich ist. Außerdem soll sich eine ganz bedeutende Betriebskosten-Ersparnis (bis zu 50%) ergeben, indem das Gas mit ungefähr der Hälfte Luft gemischt wird, wodurch eine verhältnismäßig sehr kleine Gasmenge genügt, um den besten Sengeffekt zu erzielen. Durch eine sinnreiche Vorrichtung wird der abgesengte Garnstaub fast restlos abgesaugt.

Die Firma „Vertechap“, Vertrieb technischer Apparate A.-G. Zürich, mit kaufm. Büro in Neftenbach-Zürich, war mit dem Patent „Fix-Haspel“ vertreten. In den letzten Jahren sind verschiedene neue Haspel-Konstruktionen auf den Markt gebracht worden. Der „Fix-Haspel“ hat sich zufolge seiner soliden Metallkonstruktion, die eine große Haltbarkeit verbürgt, seiner leichten Handhabung und großen Verstellbarkeit, der automatischen Expansion, die bei immer gleicher Spannung ein tadelloses Ablaufen des Stranges gewährleistet,

in der Textilindustrie rasch Eingang verschafft. Trotz der leichten Bauart des Haspels — das Gewicht desselben beträgt nur 280 Gramm — zeichnet er sich durch eine gute Stabilität aus, und die acht federnden Auflagen verbürgen ein gutes Rundlaufen der Strangen, was ganz besonders bei Kunstseide von Bedeutung ist.

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie als Vorbild. In einer Abhandlung über „Die Textilmaschinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928“ in der April-Nummer der bestbekannten deutschen Fachschrift „Seide“ (Krefeld), bemerkt Herr Studienrat Ing. E. Ullrich, Krefeld, am Schlusse seiner Betrachtungen: „Bei Vergleich der einzelnen Erzeugnisse wird offenkundig, daß die deutschen Textilmaschinenbauer in einigen Fabrikaten noch manche Qualitätsverbesserung, insbesondere nach Schweizer Vorbildern erstreben müssen, um die immerhin noch recht beträchtliche Textilmaschineneinfuhr nach Deutschland auch ins Krefelder Industriegebiet abzuschwächen, und um einen größeren Export zu erzielen, der durch die Leipziger Messe eingeleitet wird.“

Wir hatten Gelegenheit, in der letzten Nummer unserer Fachschrift auf eine Feststellung von Herrn Dr. Ferd. Grautoff, dem Hauptschriftleiter der „Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie“, die im Verlage von L. A. Klepzig in Leipzig erscheint, hinzuweisen, worin genannter Herr die Verdienste der schweizerischen Textilmaschinenindustrie um die Entwicklung und Förderung der Leipziger Textilmaschinenmesse würdigte. In einem kurzen Hinweis in Nr. 3 unserer Fachschrift (1. März 1928) schrieben wir auf Seite 50: „Wenn daher die Konkurrenz wesentlich größer sein wird als vergangenes Jahr, so werden gleichwohl die bestbewährten Qualitätsfabrikate unserer schweizerischen Textilmaschinenindustrie den Konkurrenzkampf nicht zu scheuen haben.“ Nun wird neuerdings von einem ganz kompetenten ausländischen Fachmann die schweizerische Textilmaschinenindustrie als vorbildlich erwähnt und somit unsere vorerwähnte Auffassung bestätigt.

Wir freuen uns dieses objektiven Urteils, das die führende Stellung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie dokumentiert und hoffen, daß der bedeutende propagandistische

Gegenüber dem letzten Jahre war die Beteiligung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie etwas größer. Es wäre nun sehr zu begrüßen, wenn in Zukunft die verschiedenen Branchen der Textilmaschinenindustrie ebenso zahlreich an der Schweizer Mustermesse vertreten wären, wie an der Leipziger Messe! -t-d.

Erfolg, den unsere Textilmaschinenindustrie auf der Leipziger Messe erzielte, sich auch in entsprechenden Auslandsaufträgen auswirken werde. -t-d.

Textilmaschinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928. In Ergänzung unseres Berichtes in der letzten Nummer auf Seite 73 sei noch auf die Erzeugnisse der Maschinenfabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld hingewiesen, die ihre neuesten Modelle der Seidenwebstühle, Jacquardmaschinen, Spul- und Windemaschinen vorführte. Von den ausgestellten Objekten fand der im Betrieb vorgeführte hochtourige Seiden-Wechselstuhl mit einseitig vierzelligem Wechsel, auf dem ein ganzseidener Hemdenstoff hergestellt wurde, zufolge seiner außerordentlich hohen Tourenzahl von 200 per Minute, ganz besonderes Interesse. Was es bedeutet, einen Seidenstoff mit dieser Tourenzahl herzustellen, kann der Fachmann wohl ermessen. Besondere Beachtung fand auch eine ausgestellte Verdol-Jacquardmaschine mit neuem pat. weitem Rechen, der eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Konstruktion darstellt. Eine neue Rapid-Spulmaschine, speziell für Kunstseideverarbeitung, weist hervorragende Einrichtungen zur Erzeugung einer Spitzenleistung bei äußerster Schonung des Materials auf. Spindeltourenzahl von 5000 per Minute und bis 250 m Faden per Minute bedingen eine solide und erstklassige Ausführung. In bekannter Konstruktion laufen sämtliche beweglichen Teile in einem Ölbad. Einfachheit der Ausführung und zweckentsprechender Aufbau zeigten die beiden Modelle der Seidenwindmaschine. Für denselben Zweck bestimmt, wiesen diese Maschinen lediglich einen konstruktiven Unterschied inbezug auf die Haspelanordnung auf. Auch diese Modelle, nach neuzeitlichen Grundsätzen gebaut, zeigten eine gute Uebersicht und ließen erkennen, daß die Erstellerrfirma der Eigenart dieser Typen ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte. -t-d.

PATENT-BERICHTE

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbüro für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

- 76 c, 13. K. 99786. Johann Jacob Keyser, Aarau (Schweiz). Lagerung für Spindeln von Spinn-, Zwirn- und ähnlichen Maschinen.
- 76 c, 14. B. 131503. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen, Mohrenstr. 12-28. Doppelbremse zum Stillsetzen von Spinn- und Zwirnspeindeln.
- 76 b, 7 N. 26553. Oskar Naupert, Dresden-N., Fürstenstr. 57. Automatische Speisevorrichtung für Krempeln.
- 86 c, 1. 25971. Walter Nicolet, Leipzig, Salzgäßchen 1. Webverfahren.
- 76 b, 6. O. 15165. Oberrheinische Handelsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe. Verfahren zur Erhöhung der Spinnfähigkeit von Fasern.
- 76 b, 25. S. 79143. Samsonwerk G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 139-143. Florteiler für Krempeln mit Nischelwalzenpaaren.

Gebrauchsmuster.

- 1018857. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen-Rittershausen, Mohrenstr. 12-28. Glasring zum Zwirnen von Kunstseide, insbesondere für Ringzwirnmashinen.
- 1019180. Hermann Ungethüms Nachf., Heinze & Pfeiffer, Pausitz b. Riesa. Ausrückvorrichtung für Webstühle in Verbindung mit elektrischen Kettenfadenwächtern.
- 1020723. Otto Rasch, Annaberg i. Erzgebirge. Vorrichtung zum direkten Zwirnen ohne Vorspule.
- 1021197. Emil Adolff A.-G., Reutlingen, Württ. Spinnereispule.

- 1020388. Internationales Patent- und Technisches Bureau Paul Fabian, Chemnitz, Aue 18. Vorrichtung zum Paraffinieren der Garne für Spulmaschinen.
- 1021122. Ernst Hochheimer, Aachen, Mathiashofstr. 17. Elektrischer Fadenwächter für Kettenschermaschinen.
- 1021125. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin NW. 40, Friedrich-Karl-Ufer 2-4. Elektrischer Zahnradanzelantrieb für Webstühle.
- 1022534. G. Anton Seelemann & Söhne, Neustadt a. d. Orla. Volant-Kratzenbeschlag.
- 1022287. Jakob Schuh, Reutlingen, Württ. Transportvorrichtung zur Fadenführung einer Flaschenpulmaschine.
- 1021350. Siemens-Schuckertwerke A.-G., Berlin-Siemensstadt. Spinnregler.
- 1021834. Firma G. F. Croßer, Markersdorf, Bez. Leipzig. Garnwinde mit verstellbarem Durchmesser.
- 1021688. Hermann Gerold, Gera i. Thür., Stadtgraben 11. Platine für Schaffwebstühle.
- 1023006. Joseph Stubbs Limited und Joseph Hetherington Stubbs, Manchester. Garnhaspel.
- 1023279. Guido Hahn, Gröna i. Sa. Vorrichtung zur Erzeugung einer kreuzweisen Fadenlegung bei Flaschenpulmaschinen.
- 1024326. Rudolph Voigt, Chemnitz, Limbacherstr. 36. Vorrichtung zum Langsam-Anlaufenlassen der Spulspindel an Kötterspulmaschinen.
- 1024777. Engel & Co., Berlin SW. 19, Neu Grünstr. 17-18. Elastisches Glanzgewebe.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Leuthold & Co.**, Wirkwarenfabrik, in Zürich 2, ist der Kommanditär **Ernst Hanhart** ausgeschieden, womit seine Kommandite erloschen ist. Sodann haben ihre Kommanditeinlagen reduziert: **Pfarrer Alwin Leuthold** auf Fr. 104,250; **Walter Mertens-Leuthold** auf Fr. 103,500; **Witwe Melanie Leuthold-Meyer** auf Fr. 180,000; **Witwe Ottilie Hanhart-Leuthold** auf Fr. 78,750; **Edwin Hanhart** auf Fr. 56,250; **Fräulein Ottilie Hanhart** auf Fr. 56,250 und **Eduard Sulzer** auf Fr. 7500.

In der Firma **Stehli & Co.**, in Zürich 2, ist die Prokura von **Carl Robert Moser** erloschen.

Unter dem Namen **Aktiengesellschaft für Textilfabrikate** hat sich, mit Sitz in Zürich, am 25. Januar 1928 und auf unbestimmte Dauer, eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck der Gesellschaft ist die Verwaltung von Beteiligungen und Wertpapieren, speziell in Fabrikations- und Handelsfirmen für Textilprodukte. Das Aktienkapital beträgt siebenhunderttausend Franken und ist eingeteilt in 700 auf den Inhaber lautende Aktien zu je Fr. 1000. Die Organe der Gesellschaft sind:

die Generalversammlung, ein Verwaltungsrat von 1 bis 5 Mitgliedern und die Kontrollstelle. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus: **Dr. Georg Wettstein**, Rechtsanwalt, von Zürich, in Zürich 8, Präsident, und **Fräulein Wilhelmine Meyer**, Rechtsanwältin, von Unterehrendingen (Aargau), in Zürich 6. Geschäftslokal: Rämistraße 29, Zürich 1.

Die Firma **A. Streuli & Cie.**, in Zürich 1, Kommanditgesellschaft, erteilt eine weitere Einzelprokura an **Alfred Streuli**, von und in Küsnacht, Sohn des unbeschränkt haftenden Gesellschafters. Baumwolle, Garne, Tücher.

Firma **Siber Hegner & Co.**, in Zürich 1, Kollektivgesellschaft. Die Prokura des Prokuristen **Hans Johann Huber** in Yokohama wird für den Sitz Zürich gestrichen.

Seidenstoffdruckerei A.-G. Uster, in Uster. In ihrer Generalversammlung vom 24. Januar 1928 haben die Aktionäre die Reduktion des Aktienkapitals von bisher Fr. 210,000 auf Fr. 105,000 beschlossen durch Rückkauf und Annullierung von 21 Aktien zu Fr. 5000. Der Verwaltungsrat hat Einzelprokura erteilt an **Frl. Lydia Eymann**, von Langenthal, in Uster.

LITERATUR

Adreßbuch der gesamten Textil-Industrie Deutschlands. Im Verlage **Schulze & Co.**, Leipzig, Dittichring 1, ist kürzlich Band II dieses hervorragenden Adreßbuches erschienen. Dieser Band umfaßt die Gebiete: Wirkerei, Stickerei und Flechterei, wobei alle Einzelbranchen: Trikotstoff- und Trikotagen-, Strumpf-, Strick- und Wirkwaren, Lützen-, Spitzen-, Kordel-, Posamenten-, Besatzwaren, Tapiserie- und Gardinenfabriken usw. aufgeführt sind. Es wird damit zum ersten Male für diese Fabrikationszweige ein Spezialadreßbuch geboten. Mit erstaunlichem Fleiße wurde ein reiches Auskunftsmaterial zusammengetragen und in übersichtlicher Weise geordnet. Dieses Nachschlagewerk beschränkt sich nicht etwa auf bloße Adressenangaben, sondern bietet darüber hinaus eine Fülle wissenswerter Einzelheiten, wie sie im täglichen Geschäftsverkehr stets wieder benötigt werden. Jede zuständige Firma ist mit allen gemeldeten oder sonst ermittelten Angaben völlig kostenfrei aufgenommen worden, wodurch ein vollständiges und zuverlässiges Auskunftsbuch zustande kam. — Der I. Teil des Buches vereinigt in der Ordnung nach Ländern, Provinzen und Städten mit allen zweckdienlichen Einzelangaben nicht weniger als 4954 Firmen der Wirkerei-Industrie; mit Hilfe eines vorangestellten alphabetischen Stichwortregisters gibt der II. Teil für 384 verschiedene Warengattungen der Wirk- und Strickwarenbranche die herstellenden Firmen an. Im III. Teil werden nicht weniger als 2910 Großhändler, Exporteure, Agenturgeschäfte und Einkaufshäuser derselben Branche aufgeführt. — In gleicher Anordnung und vorzüglicher

Uebersicht werden sodann die andern Gebiete: Posamentenfabriken, Besatzartikel-, Spitzen-, Lützen-, Kordelfabriken usw., Stickereifabriken usw., der Handel dieser Branchen, Ordnung nach Warengattungen und Spezialerzeugnissen aufgeführt. — Ein umfangreicher Schlußteil gibt sehr wertvolle Aufschlüsse über Forschungsinstitute, Warenprüfungsämter, Stoffsammlungen, Fachschulen, Berufsgenossenschaften, Verbände und Vereine, sowie der Zeitschriften der Textilindustrie. — Das Wortzeichen-(Marken)-Register mit über 850 Marken-Angaben wird in weiteren Kreisen jedenfalls sehr begrüßt werden.

Mit diesen wenigen Hinweisen haben wir den reichen Inhalt dieses unstreitbar hervorragenden Nachschlagewerkes nur annähernd skizziert. Das Buch ist mit einer Gründlichkeit und Sorgfalt zusammengestellt — ebenso sorgfältig sind Druck- und Ausstattung — die kaum mehr überboten werden können. Der vorliegende Band reiht sich dem vor zwei Jahren erschienenen Band I, Weberei, würdig an. Band III, welcher die Textilveredlungsindustrie umfassen wird, ist bereits in Vorbereitung. Nach Fertigstellung des dritten Bandes wird die deutsche Textilindustrie ein Fachadreßbuch besitzen, wie es in dieser gründlichen Bearbeitung, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit wohl kaum ein anderer Industriezweig aufweisen kann, sodaß man das Adreßbuch der gesamten Textilindustrie Deutschlands mit vollem Recht als ein Standardwerk bezeichnen darf. — Der Preis des Buches beträgt RM. 18.—. Die Anschaffung dieses einzig dastehenden Nachschlagewerkes wird sich für jeden Textilbetrieb lohnen.

-t-d.

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Die **38. ordentliche Generalversammlung** unseres Vereins wurde am Samstag, den 31. März a. c. im Zunfthaus zur Zimmerleuten abgehalten. Anwesend waren 42 Mitglieder. Gegenüber früher hat sich der Besuch in den letzten Jahren merklich gehoben. Wenn wir uns jedoch vergegenwärtigen, daß in Zürich und dessen nächster Umgebung über 200 Mitglieder wohnen, so ist auch diese Besucherzahl noch sehr bescheiden zu nennen. Der Vorstand und die verschiedenen Kommissionen geben sich alle Mühe, den Vereinsmitgliedern soviel als möglich zu bieten, sei es in der Ausgestaltung unseres Fachblattes, in Erteilung von Unterrichtskursen, Abhaltung von Exkursionen, durch Preisausschreiben, Stellenvermittlung usw. Eine Pflicht der Mitglieder ist es, die Arbeit des Vorstandes durch ihr persönliches Interesse moralisch zu unterstützen, indem sie die nur einmal im Jahre stattfindende Generalversammlung besuchen. Gewiß kein großes Opfer!

Um 2³/₄ Uhr eröffnete unser neuer Präsident, Herr **Ernst Six**, mit einer kurzen Begrüßung die Generalversammlung. Er

gedachte der Mitglieder, welche wir im Laufe des Berichtsjahres durch den Tod verloren haben. Es sind dies: Ehrenmitglied Herr **Ad. Fetz**, Kaufmann, Zürich; Veteranenmitglied Herr **R. Weber-Oberli**, Kaufmann, Zollikon; Aktivmitglied **A. Isenring**, Direktor in Wigstadt, Oesterreich, und Aktivmitglied **Hans Wisman**, Kaufmann, Bordeaux.

Auf die unter Traktandum 1 vorgesehene Verlesung des Protokolls wurde verzichtet, und deshalb konnte rasch zum Traktandum 2: Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr übergegangen werden, welches ebenfalls, da der Jahresbericht gedruckt vorlag, in kurzer Zeit erledigt war. Unser Ehrenmitglied, Herr **Fr. Busch**, dankte im Namen der Mitglieder dem Vorstand für seine Mühewaltung, was von den Anwesenden durch Akklamation bestätigt wurde.

Unter dem 3. Traktandum: Wahlen, wurde der Vorstand in globo bestätigt. Neuwahlen mußten vorgenommen werden in die Unterrichtskommission für den zurückgetretenen Herrn **Zehnder**; auch war wegen Stimmengleichheit ein 7. Mitglied

notwendig. Es wurden einstimmig gewählt: Herr Dir. Fr. Locher i. Fa. Gebr. Naef A.-G., Affoltern a. A., und Herr H. Hauser, Disponent i. Fa. Stünzi Söhne A.-G., Horgen. Ferner tritt in die Jury für Preisarbeiten anstelle des zurücktretenden Herrn Honold: C. Meier-Hitz, Fachlehrer an der Seidenwebschule Zürich.

Wohl allen aus dem Herzen gesprochen hat der Vorstand mit seinem unter Traktandum 4 bekanntgegebenen Antrag, unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herrn Rob. Honold, zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Mit Beifall wurde dieser Antrag von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben. Herr Honold ist seit 1910 Mitglied und hat während 16 Jahren unermüdlich für unsere Bestrebungen gearbeitet. Von 1912 bis 1918 war er Bibliothekar, von 1916 bis 1921 Präsident der Unterrichtskommission, von 1918 bis 1922 sehen wir ihn als Vizepräsidenten des Vereins. Seit 1921 amtiert er neuerdings als Bibliothekar und als Mitglied der Redaktionskommission. Auch leitet er seit 3 Jahren die Stellenvermittlung unseres Vereins. Wahrlich ein großes Maß von Arbeit, wenn man bedenkt, daß er alles während seiner freien Zeit besorgen muß. Seit all den Jahren und speziell in der Zeit, als unser Vereinsschiffchen bedenklich schwankte, hat sich Herr Honold mit großer Energie, vorbildlicher Treue und Hingabe unserer Sache angenommen. Die ihm zuteil gewordene Ehrung ist eine wohlverdiente.

Unter Traktandum 5: Eröffnung des Urteils über die eingelaufenen Preisarbeiten, verlas der Präsident die Berichte der Jury. Es waren zwei Arbeiten eingegangen; beide konnten als gut qualifiziert mit einem 1. und 2. Preise ausgezeichnet werden. Für den 1. Preis wurden Fr. 150.—, für den 2. Preis Fr. 75.— zugesprochen. Wir gratulieren den beiden Herren: M. Wildbolz, Lyon und H. Brugger, Zürich, zu ihrem Erfolg und hoffen, daß ihr gutes Beispiel auch andere aufmuntern werde, an den Preisarbeiten teilzunehmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die beiden Arbeiten in unserem Vereinsorgan zu veröffentlichen. Dem geäußerten Wunsche, die Eingabefrist für die Preisarbeiten zu verlängern, soll in Zukunft Rechnung getragen werden.

Rasch war man bei Traktandum 6: Freie Anregungen und Verschiedenes angelangt. Herr Brugger sprach den Wunsch aus, die monatlichen Zusammenkünfte im „Stroh Hof“ in Vortragsabende umzuwandeln. Herr F. Störi macht die Anregung, unsere etwas lange Vereinsbezeichnung in einen kürzeren zusammenfassenden Namen abzuändern. Nach erfolgter Diskussion wurden beide Anregungen dem Vorstand zum Studium überwiesen.

Mit dem 6. Traktandum waren die statutarischen Geschäfte erledigt und schon um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr konnte das Präsidium den Schluß der Versammlung ankündigen. Die schneidige Geschäftsführung unseres Herrn Six, der zum ersten Mal die Generalversammlung präsidierte, hat sehr imponiert und mit Befriedigung wurde festgestellt, daß die Geschäfte nur 1 $\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch genommen haben, sodaß den Anwesenden noch reichlich Zeit blieb, untereinander Fühlung zu nehmen, Bekanntschaften zu machen und Freundschaften aufzufrischen. Wir hoffen, daß dies auch in Zukunft so gehalten werde. Die Generalversammlung des V. e. S. Z. und A. d. S. soll nicht nur zur Erledigung des geschäftlichen Teiles abgehalten werden, sondern auch zur Pflege der Kameradschaft und der Gemütlichkeit. In diesem Sinne hoffen wir, das nächste Jahr eine weit größere Anzahl unserer Mitglieder begrüßen zu dürfen und wir sind überzeugt, daß jeder mit Befriedigung an die Zusammenkünfte im Schoße unseres Vereins denken und an diesen gerne teilnehmen wird. —er.

Stellenvermittlungsdienst.

Offene Stellen.

111) Schweizerische Seidenstoffweberei sucht zu baldmöglichstem Eintritt tüchtigen Webermeister für Glatt- und Wechselstühle.

113) Schweizerische Textilmaschinenfabrik sucht für neue Seidenweberei in England einen ganz tüchtigen, in jeder Hinsicht selbständigen Webermeister. Gute Position mit Aussicht auf Obermeisterstelle.

114) Große zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen und selbständigen Disponenten für die Krawattenstoff-Abtlg. Es wollen sich nur tüchtige Interessenten mit Webschulbildung und entsprechender praktischer Tätigkeit melden.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß uns Offerten auf die offenen Stellen eingereicht wurden, ohne Uebersendung der Einschreibgebühr, und sogar ohne Adressenangabe der Absender. Wir machen daher auf die untenstehenden Bedingungen aufmerksam. Offerten ohne Namensangabe des Bewerbers und ohne Einschreibgebühr werden in Zukunft in den Papierkorb wandern.

Stellen-Gesuche.

135) Ehemaliger Seidenwebschüler, gegenwärtig im Ausland als Vorwerkmeister tätig, sucht anderweitig Stellung als Webermeister, auf Fabrik- oder Dispositionsbüro, im In- oder Ausland. Erfahrung in der Verarbeitung von Kunstseide und Praxis in Maschinenfabrik. Sprachenkenntnisse: Deutsch, französisch, englisch und italienisch.

136) Junger Mann, ehem. Seidenwebschüler, mit kürzerer Webereipraxis, Handelsdiplom und guten Sprachenkenntnissen, sucht Stellung als Stoffkontrollleur, in der Verkaufsabteilung oder als Stütze des kaufmännischen Leiters einer Seidenfabrik.

137) Tüchtiger Webereifachmann mit Webschulbildung, seit Jahren in größerer Fabrik der Baumwollbranche in leitender Stellung als selbständiger Disponent und Webereitechniker, mit der Fabrikation und Kalkulation bestens vertraut, sucht gestützt auf prima Zeugnisse anderweitig leitende Stellung im Inland.

138) Ehemaliger Seidenwebschüler mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit als Hilfswebermeister und Ferggstubenangestellter, sucht Stellung als Webermeister oder Stoffkontrollleur.

140) Webereifachmann mit langjähriger Tätigkeit als Webermeister und Obermeister wünscht seine Stelle als Obermeister zu ändern. Absolut vertraut mit sämtlichen Crêpeartikeln, Krawatten- und Kunstseidengeweben. Gründliche Stuhlkenntnisse: Honegger, Benninger, Jäggli, Diederich, Glatt und Wechsel; Ratières: Stäubli und Rüti.

141) Ehemaliger Seidenwebschüler mit längerer Praxis als Hilfswebermeister sucht Stellung als Webermeister.

142) Textlfachmann (ehem. Seidenwebschüler), mit guten kaufm. und techn. Kenntnissen, bisher in selbständiger Position der Seidenbandindustrie tätig, sucht geeignete Stellung in Seidenfabrikationshaus, Rohseide-, Kunstseide- oder Seidenstoff-Handels'haus.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an folgende Adresse zu richten: Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich, Stellenvermittlungsdienst, Oerlikon b. Zürich, Friedheimstraße 14.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuvert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S.“ VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatzsammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet am 14. Mai im Restaurant „Stroh Hof“ in Zürich statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht!

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.

Diastafor

von Dr. A. Wander A.-G., Bern

1. Zur schonenden Entschlichtung und Entappretierung;
2. Zur Bereitung von Schlichten, Druckverdickungen und Appreturmassen aus Kartoffelmehl.

2961

Genaue Vorschriften und alle Auskünfte durch:
Alfred Hindermann, Zürich 1, Postfach Hauptbahnhof

Gebr. G. & E. MAAG, Maschinenfabrik

Zürich 7

Eidmattstraße 10

SPEZIALITÄT

Appreturmaschinen

Stoffroll- und
Ausbreitmaschinen

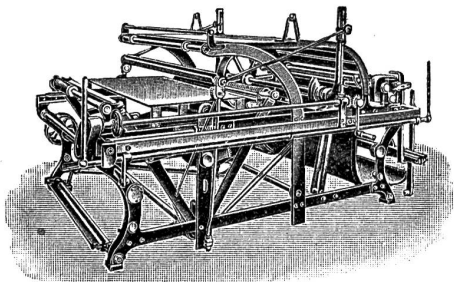
Spannrahmen Fix,
in allen Längen

Laufende Spannrahmen

Calander 2903

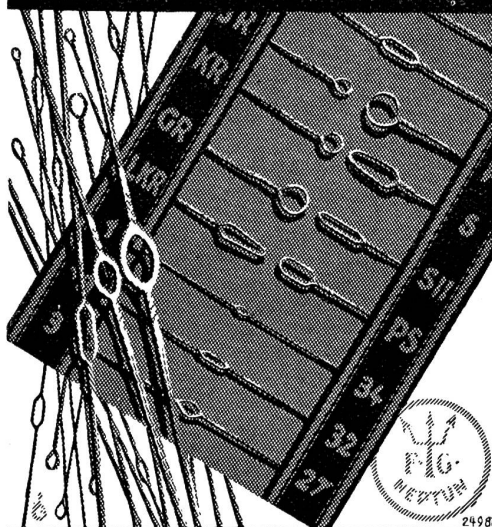
Sengmaschinen

Reibmaschinen etc.



Stofflegemaschinen, + Patent und Auslandpatente

Gußstahldraht- Webelitzen



**Felten & Guilleaume
CARLSWERK**
Actien-Gesellschaft
KÖLN-MÜLHEIM

Vertreter für die Schweiz:

2836

L. Borgognon, Aktiengesellschaft in Basel

Messingstecknadeln vernickelt

fabriziert

2994

FERD. VOGELIN Wwe., BASEL

Webeblätter

für die gesamte Textilindustrie, fabriziert

Walter Bickel, Thalwil-Zürich

vorm. Aug. Furrer

2962

Telephon Nr. 95

FIRTH STAHL VERKAUFS A.-G., ZÜRICH 8

Höschgasse 51

Nichtrostende Stähle

„FIRTH STAYBRITE und STAINLESS“

für jeden Verwendungszweck

in Stangen, dekapierten u. kaltgewalzten Blechen, kaltgewalzten Bändern in allen Dicken, gezogenem und polierten Draht, nahtlosen Röhren etc. etc.

Lager in Zürich

2975

Patentverkauf od. Lizenzabgabe

Die Inhaber des schweiz. Patentes No. 123892 vom 21. April 1926, betreffend: „Verfahren und Vorrichtung zum Verspinnen von Baumwolle“, wünschen das Patent zu verkaufen, in Lizenz zu geben oder anderweitige Vereinbarungen für die Fabrikation in der Schweiz einzugehen.

Anfragen beförd. **H. Kirchhofer**, vormals Bourry-Séquin & Co., Ingenieur- u. Patentanwaltsbureau, Löwenstraße 51, Zürich 1. 3002

August Schumacher & Co.

Fondé 1902 Zürich 4 Fondé 1902

Badenerstraße 69-73

Telephon Selnau 61.85

Telegramme: Aschumach

2968

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés für Seiden-Druck u. -Weberei Patronen und Karten jeder Art

Paris 1900 goldene Medaille

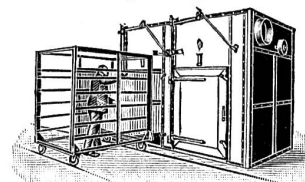


Vestit Metall A.-G. Zürich

2947

700 kg Wasserverdunstung pro Tag

2956



mit diesem neuen kleinen

Schnell-Trocken-Apparat.

Dampfverbrauch nur 100 kg pro Stunde, Kraftbedarf nur 2 PS. **Friedrich Haas, Lennep (Rheinl.)**

Vertreter:

Dr. Hoigné, Zürich, Münsterhof 14.